

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Verlag: Riesner Verlag, Leipzig, Nr. 22.

Postkonto: Leipzig 21208, Große Straße Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 88.

Mittwoch, 17. April 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Post, Postanstalten vierteljährlich 6 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundzeile (7 Silben) 25 Pf., Ortspreis 20 Pf.; gelbdruckter und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verläßt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vierzehntägige Unterhaltungsgebühren „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhersehbarer Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Kohlenverkaufspreise.

In der gestern erschienenen Bekanntmachung über Kohlenverkaufspreise befindet sich ein Fehler.

Der Kohlenverkaufspreis für Braunkohlenbriketts frei vor Haus beträgt nicht 2,10 M., sondern 2,40 M. pro Zentner.

Der Rat der Stadt Riesa, den 17. April 1918.

Ghm.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 17. April 1918.

— Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 6 Uhr ab im Realprogymnasium abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Vom Kollegium fehlten die Herren Stadtverordneten Heber und Paul Müller. Als Vertreter des Rats wohnten Herr Bürgermeister Dr. Scheiber und Herr Stadtrat Dr. Fröbe der Sitzung bei.

1. Ermittlung des Ludewigischen Kohlen-Schuppens. Die Stadt hatte zur Lagerung ihrer Kohlenreserven u. a. auch den auf dem Ludewigischen Grundstück befindlichen Kohlen-Schuppen gemietet. Der Vertrag läuft Ende dieses Monats ab. Da die Verhältnisse in der Kohlenversorgung keine Änderung erfahren haben, beschloß die Stadt den Kohlen-Schuppen auch weiterhin. Der Ortskohlen-Ausschuß und der Rat haben daher beschlossen, den Vertrag auf ein weiteres Jahr, bis Ende April 1919, zu verlängern, von da ab läuft der Vertrag, wenn erforderlich, gegen monatliche Kündigung weiter. Der Mietpreis beträgt 20 Mark monatlich. Das Kollegium stimmte dem Beschlusse zu.

2. Wasserfassungsanlage in Göhlitz. Nachdem das Kollegium in seiner letzten Sitzung dem Rat-Beschluß zugestimmt hatte, Herrn Ingenieur Röttlinger in Halle mit den Vorarbeiten für die Erweiterung der Wasserfassungsanlage in Göhlitz zu beauftragen, hat sich der Rat mit Herrn Röttlinger in Verbindung gesetzt. Dieser hat leithin im Wasserwerks-Ausschuß einen Vortrag gehalten, welchem auch die übrigen Mitglieder des Rats- und Stadtverordnetenkollegiums beigewohnt haben und in dem er die Notwendigkeit der Errichtung weiterer Brunnen dargestellt, die Kostenfrage behandelt und die eingeschlagenen drei Kostenvorschläge besprochen hat. Kostenvorschläge haben die Firma Bormann in Dresden, sowie eine Erfurter und Chemnitzer Firma eingereicht. Die Firma Bormann verlangt für einen Brunnen 11012 Mark, die Erfurter Firma 11700 Mark und die Chemnitzer Firma 11600 Mark. Hinzu kommen noch die Kosten für den An- und Abtransport der Geräte und Materialien. Herr Ingenieur Röttlinger hat die Übertragung von zwei Bohrbrunnenaufbauten an die Firma Bormann in Dresden empfohlen. Die Preise seien angemessen. Der Wasserwerks-Ausschuß hat beschlossen, vorerst durch die Firma Bormann nur eine Bohrung vornehmen zu lassen. Ergibt diese, daß genügend und brauchbares Wasser vorhanden ist, dann soll zum Bau eines Brunnens geschritten werden. Die Kosten für die Bohrung betragen 6085 Mark. Der Rat ist diesem Beschlusse beigetreten. Nachdem noch Herr Bürgermeister Dr. Scheiber gegenüber Bemerkungen des Herrn Stadts. Hugo über die Bedürfnisfrage darauf hingewiesen hatte, daß nach den Darlegungen des Sachverständigen die Erweiterung der Wasserfassungsanlage nicht zu umgehen sei, wurde vom Kollegium dem Ausschuss- und Ratsbeschlusse gegen eine Stimme beigetreten.

3. Beitritt zum Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsanwaltskassen. Der Ausschuss für Übergangswirtschaft und der Rat haben beschlossen, diesem Verband mit einem Jahresbeitrag von 15 Mark beizutreten, vorerst aber vor der Errichtung einer Anwaltsstelle in unserer Stadt abzusehen. Eine Schrift über die Bestimmungen des Verbandes gelangte durch Herrn Stadts. Vorsteher Komberg zur Verlesung. Das Kollegium trat gegen 1 Stimme dem Ausschuss- und Ratsbeschlusse bei.

Schluss der öffentlichen Sitzung kurz nach 12/7 Uhr.

— Auszeichnung. Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde dem Dipl.-Ing. Stöckl, Leutnant in einem sächs. Feld.-Art.-Regt., Inhaber des Verdienstordens, des Albrechtsordens und des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, verliehen.

— 22. Innere Missionstage in Dresden. Die alljährliche Tagung des Landesvereins für Innere Mission in Dresden, welche gestern begann, bewies ihre alte Anziehungskraft. Zahlreiche Männer und Frauen aus dem ganzen Lande hatten sich zur Hauptversammlung im Großen Saale des evangelischen Vereinshauses am Vormittag zusammengefunden. In seinem Jahresbericht konnte der erste Vereinsgeistliche V. von der Trenz neben Bemerkungen durch den Krieg auch erfreuliche Fortschritte in der Arbeit der Inneren Mission unseres Landes namhaft machen. Erwähnt seien als neue Arbeiten des Landesvereins die Einführung der Platanmission, die Gründung eines „Leit-

matrundes für die sächsischen Kriegsgefangenen“, die Veranstaltung eines Lehrganges über Kleinwohnung- und Kleinstwohnungsbau u. a. Die eigentlichen Verhandlungen standen unter dem Zeichen der „Kirchlichen Volksmission“, ein Thema, welches in letzter Zeit die kirchliche Öffentlichkeit mehrfach beschäftigt hat und eine Stellungnahme auch der Inneren Mission Sachsende erfordert. Konstant Prof. D. Hilbert-Rostock, der Bahnbrecher des Volksmissionsgedankens, hat den Hauptvortrag über diesen Gegenstand und machte mit seinen Ausführungen bei der Versammlung unverkennbar tiefen Eindruck. Die Zukunft unserer Kirche als Volkskirche, so lehrte er dar, hängt in hohem Maße davon ab, ob sie ihre Aufgabe der Volksmission erkennt und tatkräftig in Angriff nimmt. Das zweifache Ziel dieser innerkirchlichen Volksmission ist lebendige Christus- und lebendige Gemeinden zu schaffen. Dieses Ziel wird nicht erreicht durch vereinzelte Evangelisationen, auch nicht durch die Gellendmachung der bestehenden kirchlichen Ordnungen allein. Zur Durchführung der Volksmission ist vielmehr nötig, daß bestehende Einrichtungen für sie geschaffen werden und zwar einmal eine ausgebreitete, planmäßige Vortragstätigkeit nach der apostolischen, nach der evangelischen und nach der belehrenden Seite. Ferner gilt es, durch regelmäßige Bibeltunden auf die Erziehung der Gemeindeglieder zur religiösen Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit, sowie auf die Bildung von lebendigen Kerngemeinden mit wirklichem Gemeinschaftsgeist hinzuwirken. Die Durchführung des Vortragswesens erfordert aber einen ständigen Austausch der Kräfte und die Anstellung von Berufsaufgebotenen und Berufsevangelisten, und das ganze Werk der Volksmission die Schaffung einer eigenen unparteiischen Organisation. Letztere ist vor allem Sache der Inneren Mission. Aufgabe des Kirchenevangeliums sei es, diesem Werk die Wege frei zu machen und die Kräfte bereit zu stellen. Gewissensschärfende Offenheit über den wahren Zustand unserer Kirche und freudiger Anteiligkeit durchdringen die Worte des Vortragenden und forderten auf zu kraftvoller Tat. In der Ansprache gab Mag. Oberhofprediger Dr. Dibelius seiner freudigen Zustimmung zum Vortrag Ausdruck und teilte mit, daß das ev.-luth. Landeskommissorium beabsichtige, eine rein kirchliche Evangelisation mit kirchlichen Kräften in allen Gemeinden des Landes durchzuführen, daß daneben aber eine von der Inneren Mission geleitete Volksmission immer noch wohl Raum habe. Die der Hauptversammlung vorausgehende geschlossene Mitgliebertagung des Landesvereins vollzog zuerst die Verteilung der Buktagskollekte für Innere Mission, deren Gesamttrag gegenüber dem des Vorjahres erstaußerordentlich bedeutend höher ist, nämlich 25000 Mark gegen 19100 M. Beisloffen wurde ferner die Uebernahme des bedeutend zu erweiternden Seminars für Kleinrentnerinnen in Dresden durch den Landesverein und die Anstellung eines 2. Vereinsgeistlichen als Leiter dieser Anstalt. Mit der Tagung verbunden waren die Jahresversammlungen des Landes der ev.-luth. Männer- und Jünglingsvereine, des Landesverbandes der ev.-luth. Frauenvereine, die Mitgliederversammlung des Sächs. Vereins zur Erhebung der Sittlichkeit, und die Jahresversammlung des Sächs. Neutungsvereins.

— Vom Landtag. In der Neuordnungskommission der Zweiten Kammer wurde in der gestrigen Sitzung zunächst der Bericht über den Antrag Dr. Seufert betreffend die Errichtung eines Landesfiskusauschusses zur Beratung und Beratselung gebracht. Dann wurde die Frage des Gemeindefiskusrecht erörtert und beschlossen, sich über die Grundprinzipien zunächst in den Fraktionen zu besprechen. Schließlich wurde über die Reform der Ersten Kammer verhandelt und beschlossen, bis zur nächsten Sitzung weitere Vorschläge auszuarbeiten. — Die Kohlendeputation der Zweiten Kammer beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, den Beschlüssen der Ersten Kammer nicht beizutreten, sondern auf ihren früher gefassten Beschlüssen stehen zu bleiben. — Fast nun der Kohlenauschuß der Ersten Kammer den Beschlüssen zustimmen, so muß die Angelegenheit in das Vereinigungsverfahren kommen. — Der Entwurf eines Gesetzes über die Besetzung von Lehrstellen an Volksschulen ist dem Landtag zugegangen. Er besagt: Die ersten zehn und bis zum 30. Juni 1923 die ersten fünfzehn in jedem Kalenderjahre durch Tod, freiwilligen Uebertritt in den Ruhestand oder Amtswechsel ihres Inhabers frei werdenden ständigen Lehrstellen an den Volksschulen, für die das Vorschlagsrecht der obersten Schulbehörde zusteht, besetzt diese unmittelbar ohne Mitwirkung des Schulvorstandes und bei Kirchschulstellen im Einvernehmen mit

der kirchlichen Oberbehörde ohne Mitwirkung des Kirchenvorstandes und des Kirchenpatrons. In diesen Fällen findet somit § 20 des Gesetzes, das Volksschulwesen betreffend, vom 26. April 1873 keine Anwendung. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1918 in Kraft. In der Begründung heißt es: Unter den kriegsbeschädigten Lehrern befinden sich nicht wenige, die infolge ihrer körperlichen Verfassung einzelne Anforderungen des Schuldienstes nicht mehr im früheren Umfange zu erfüllen vermögen und deshalb nicht an jeder Stelle verwendet werden können. Andere bedürfen zur Herstellung oder zur Erhaltung ihrer Gesundheit des dauernden Aufenthaltes in Gegenden, die bestimmten, gesundheitlichen Anforderungen sie entsprechen. Diesem unabweislichen Bedürfnisse will der Gesetzentwurf abhelfen. Da es unmittelbar nach Beendigung des Krieges besonders stark hervortreten wird, sind für die ersten fünf Jahre 15 Stellen vorgesehen, während die oberste Schulbehörde später mit 10 Stellen in jedem Kalenderjahre auszukommen soll.

— Die Willkür. Unter erfolgreichen Finanzmännern, der Reichsfinanzdirektor Graf Hoesche und der Reichsbankpräsident von Havenstein haben alle Vorbereitungen getroffen, damit Deutschland auch in geldlicher Beziehung wohlgerüstet ist zum letzten Entscheidungsmomente. Das deutsche Volk gab die Milliarden zur Ausrüstung unserer Heere, die uns den Frieden im Osten erkämpft haben. Dadurch ist die politische Lage jetzt so geläutert, daß selbst der ärgste Zweifler und Nörgler, der nicht vollständig unverbesserlich ist, eines Besseren belehrt sein und die ertragreichen Erträge anerkennen muß. Die Anerkennung aber muß „in der Tat“ liegen, wie Hubschneid sagt, und sie muß im „Willen“ liegen wie Ludendorffs Mahnung lautet. Vertrauen gegen Vertrauen: Diese Fährer des deutschen Volkes haben das in sie vom Volke gefasste Vertrauen glänzend gerechtfertigt. Die Vertrauen darauf, daß das Volk die Stunde erlenne und dem neuen Mittel gibe. Wir haben daher die heutige Verfassung, dafür zu sorgen, daß die achte Kriegsanleihe alle anderen übertrifft. Es muß die Ehrenpflicht eines jeden Deutschen sein, sein Möglichstes zu tun, daß die offene Linie auf der graphischen Darstellung der bisherigen Kriegsanleihen die anderen Linien übertrage.

— Von der Wänschelkrute. Dem Meißner Tageblatt wird aus Coswig berichtet: Die ein Mädchen nutzte es bisher an, wenn wir von der Wunderkraft der Wänschelkrute hörten. Wer sich aber eines besseren belehren und überzeugen lassen wollte, dem war gestern im „Wettin“ durch ihren Meister, Herrn Ober von Graebe, Gelegenheit gegeben. In seinen theoretischen Ausführungen zeigte er, wie die Wänschelkrute schon im Altertum Anwendung fand, im Mittelalter ihre Träger als mit dem Teufel im Bunde stehend, angesehen wurden, in unseren Tagen der Aufklärung aber ihre Bedeutung nach und nach mehr anerkannt wird. Freilich jeder vermag mit ihrer Hilfe nicht Wasser, Holz, Erz oder Metall-Aben zu entdecken. Es kommt auf eine besondere Verbrennung der fe handhabenden Person an. Auf der ganzen Welt gibt es etwa nur 10 Rutenträger, die sie mit unbedingter Sicherheit anwenden können. Die Erde wirkt wie ein Magnet, der nach allen Seiten sogenannte D-Strahlen aussendet. Treffen diese nun auf einen schlechten Leiter, z. B. Wasser, so werden sie von ihrer Zentralkraft (sagte abgelenkt und kreuzen so die anderen feucht ansteigenden D-Strahlen. Dort ist darum ihre Kraft verbleibt. Kommt nun der betreffende Rutenträger an diese Stelle, die das eine Ufer des Wasserlaufes bezeichnet, so schlägt die Rute mit großer Kraft aus. In gleicher Weise wird das andere Ufer und ähnlich auch Richtung und Tiefe des Wasserlaufes festgestellt. So wurde südlich vom „Wettin“ in 45 Meter Tiefe eine 11 bis 14 Meter breite, von Becken nach Osten gerichtete Wasserader entdeckt. Die Zuverlässigkeit seiner Angaben wurden bei jährlich durchschnittlich 300 Feststellungen von Wasserläufen zu 91 Prozent bestätigt. Die Metallwänschelkrute hat die Gestalt eines rechten Winkels und wird beim Gebrauche waagrecht an den Schenkelgriffen festgehalten. Beim Ueberkreuzen der Wasserlaufes wirken die D-Strahlen so auf das Nervensystem des Rutenträgers ein, daß der Verschluss beschleunigt und er in eine Art Starrkampf vertritt wird, indem die Rute unwillkürlich einen Halbkreis nach oben beschreift und so heftig ausschlägt, daß Herr von Graebe seinen Körper durch einen Postergurt schützen mußte. Mit größter Spannung und Befriedigung folgten die zahlreichen Anwesenden den überzeugenden und interessanten Vorfürungen.

Schluss der Zeichnung auf Donnerstag 1 Uhr

Kriegsanleihe: Donnerstag 1 Uhr

— 23. — Belohnung für Feststellung von Taubenkäben. In letzter Zeit ist in der Heimat trotz des Verbotes ein vermehrter Abbruch von Taubenkäben beobachtet worden. Um diesem die Landesverteidigung schädigenden Einfluss nach Möglichkeit zu begegnen, wird vom stellvertretenden Generalkommando 19 für Angaben, die zur Feststellung von Taubenkäben führen, so dass deren strafrechtliche Aburteilung erfolgen kann, eine Belohnung bis zu 20 Mark im Einzelfalle ausgesetzt. Anträge auf Gewährung solcher sind an das stellvertretende Generalkommando Abt. Ia zu richten.

— 24. — Rohstoffverbrauchsangabe für Klempner- und Installations-Handwerksbetriebe. Zum Zwecke der Bedarfsfeststellung für die Rohstoffversorgung des Klempner- und Installationshandwerkes während der Uebergangswirtschaft werden gegenwärtig auf Veranlassung des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages in Hannover Erhebungen über die von diesem Handwerke im Jahre 1918 verbrauchten Rohstoffe angestellt. Den Klempner- und Installations-Innungen im Besitze der Gewerbestammung Dresden sind bereits Fragebogen zur Verteilung an ihre Mitglieder zugestellt worden. Alle einer Innung zugehörigen Klempner- und Installationsmeister in der Kreishauptmannschaft Dresden, die zur Gewerbestammung Dresden wahlberechtigt und betragspflichtig sind, werden aufgefordert, einen Fragebogen entweder vom Obermeister der nächstgelegenen Klempnerinnung oder von der Gewerbestammung in Dresden, Brunnerstraße 50, einzufordern. Der Fragebogen ist genau auszufüllen. Insbesondere ist auch von der seit Mitte des Jahres 1918 beschäftigten Arbeitskräfte genau anzugeben. Bis zum 1. Mai sind die Fragebogen von Innungsmitgliedern an den Obermeister der Innung, von dem einer Innung nicht angehörenden Handwerkern unmittelbar an die Gewerbestammung in Dresden, Brunnerstraße 50, einzuschicken.

— 25. — Vom deutschen Rettungswesen. Nach einer Zusammenstellung des Reichspostamtes haben im Verlaufe des Krieges 8572 in deutscher Sprache erscheinende Rettungswesen ihr Erscheinen eingestellt, davon 898 politische Blätter. Neu gegründet wurden 1765 Rettungswesen, davon 448 politischen Inhalts.

— 26. — In der Nacht vom Montag zum Dienstag sind aus dem erbrochenen Dübenerthal des Fabrikbesizers Ostermann, Oshakerstraße 15, 1 schwarzer Minorfabrikant und 3 schwarze Minorfabriken im Werte von 20.000 Mark gestohlen und abgeschlachtet worden. Die Diebe sind in Goldatenkreisen zu suchen. Der aus Radebeul verschriebene Polizeihund „Geli“ konnte die Spur lange verfolgen, bis Stauchmehrwagen es leider unmöglich machten. Der Diebstahl kostete 20.000 Mark. — Belohnung für die Ermittlung der Täter aus.

— 27. — Das Gitter. Um das Gitter durch Rurgänge zu verhindern, soll vom Kurverein aus bei der Oberpostdirektion und beim Generalkommando die Einführung einer behördlichen (militärischen) Wafentontrolle beantragt werden, wie sie bereits für dayerische Kurorte besteht.

— 28. — Für das hier zu errichtende Presseheim sind von der Bigarettenfabrik Georg A. Jasmahl A.-G. in Dresden dem Landesverband der sächsischen Presse 10.000 Mark gestiftet worden. Weitere Zuwendungen aus den Kreisen der sächsischen Industrie sollen bevorstehen. Dem Unterhaltungsfonds des Verbandes wurden durch den Schriftführer Zimmermann in Dresden neuerlich 5000 Mark zuwenden.

— 29. — Vom hiesigen Schöffengericht wurde die Briefträgerwitwe Frieda Hübner, die seit Juli 1918 als Postausbehalterin verpflichtet war, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie eine große Anzahl von Briefen, Postkarten und Feldpostpäckchen unterschlagen hatte.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 17. April 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

— Berlin. Der „Vollzug“ meldet aus Basel: Aus London meldet das „Verner Tagblatt“: Die Vernehmung der britischen Streitkräfte durch Anwendung der neuen Heresbill auf Irland werde von kompetenter Seite auf 10 Divisionen oder 150.000 Mann geschätzt.

— Im Gegensatz zu anderslautenden Behauptungen sagt der „Pariser Matin“, es sei kein Nachschub des deutschen Druckes an der Westfront wahrzunehmen. — Die Londoner „Daily Mail“ schreibt: Mit dem Schicksal Amiens ist das Los Londons untrennbar verknüpft. Amiens zu verteidigen, heißt London verteidigen. Amiens zu verlieren, bedeutet für Frankreich den Verlust der englischen Hilfe in ihrem jetzigen Umfang.

— Der französische Senatsausschuss für Auswärtige An-

Sarte Prüfung.

Roman von Max Sollmann.

48. Fortsetzung.

Das brachte sie doch aus der Fassung. Sollte sie mit ihrem in arktischen Kreisen angenommenen selbstbewussten Auftreten so weit gegangen sein? Dieser kleine Herr war wohl von ihr unterschätzt worden, er war offenbar einer von jenen Menschen mit zerbrechlicher Schale und hartem Kern, denen man es äußerlich nicht anmerkt, daß sie nicht mit sich spaßen lassen. Sie blühte zur Erde und sann nach. Erst jetzt wurde ihr klar, daß an dieser Stelle jedes Wort gut überlegt und das Benehmen wohl berechnet sein mußte, wenn man einigen Eindruck machen wollte.

„Ich ahnte es nicht, daß er einer solchen Tat fähig wäre“, erwiderte sie auf die letzte Frage des Untersuchungsrichters.

„Aber Sie hielten es immerhin für möglich, daß es dazu kommen könnte?“

„Auch das nicht, im Gegenteil! Ich war der festen Überzeugung, daß die Aneignung des Geldes ohne irgend welchen Zwischenfall vor sich gehen würde.“

„Und was dachten Sie nun, als Sie sahen, daß die junge Frau ermordet war?“

„Ich war aus höchster Entsetzt, und eine fürchterliche Angst packte mich.“

„Trotzdem hielten Sie es nicht für nötig, der Polizei zur rechten Zeit Anzeige von Ihrer Kenntnis des Falles zu machen, ja, Sie trafen sogar gleich darauf wieder mit jenem Menschen zusammen!“

„Ich war wie durch magische Gewalt an ihn gefesselt. Ich liebte ihn zwar jetzt nicht mehr, aber ich —“

„Nun?“

„Ich hatte ein Gefühl der Bewunderung für ihn.“

„Und doch sagten Sie ihm dann an?“

„Weil ich zu jenem Gefühl das des Hasses gefellte, als mir alles klar wurde, und ich ihn ganz durchschaute.“

„Waren Sie nicht in alles eingeweiht?“

„Das glaube ich zuerst, aber es war nicht der Fall. Denn er verschwiegte mir etwas und hinterging mich außerdem.“

„Was verschwiegte er Ihnen?“

„Nun, ich mußte doch aus den Zeitungen ganz genau, daß er achtundzwanzigtausend Mark erbeutet haben mußte, und er sprach mir immer nur von achttausend.“

Die Herren sahen sich flüchtig einander an. Hier war ein schändliches Zeugnis gegen den Eindringling!

Deutscher Generalstabbericht.

(Amtlich.) Großes Generalquartier, 17. April 1918.

Westlicher Kriegsschaubild.

Auf dem durchdrängten Kampffeld der vorjährigen Flandern-Schlacht besetzte die Armee des Generals Eize v. Krumm die Westfront und schob auch bei Besseler und Ghespelt ihre Linien vor.

Nördlich von der Vos erstreckten die Truppen des Generals Eize in den frühen Morgenstunden das Dorf Besseler, warfen den Feind trotz bester Gegenwehr von den Höhen nördlich und westlich vom Ort und wiesen starke Gegenangriffe ab. Den südwestlich von Besseler verlaufenden Linien ausweichenden Geener drängten wir über den Douve-Bach zurück. Ghespelt und die südwestlichen Stützpunkte Cappelle (nördlich von Besseler) und Meteren wurden genommen. Mit starkem Kräfteeinsatz versuchte der Engländer, unterstützt durch Franzosen, vergeblich, Meteren und das verlorenen Gelände beiderseits von Marris zurückzuerobern. Seine Angriffe brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme entspannen sich heftige Feuerkämpfe, die auch während der Nacht, namentlich südlich von der Somme, anhielten.

Wagenpionierfront

In Vorfeldkämpfen in der Strumaebene nahmen bulgarische Stoßtruppen 155 Engländer und einige Griechen gefangen.

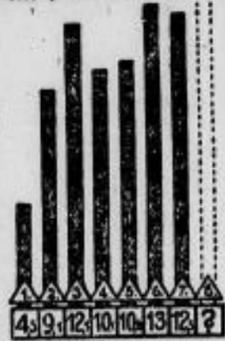
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

gelegentlich hat einen Fragebogen ausgearbeitet, der dem heute beginnenden Bericht Clemenceaus und Ribots über die Unterwerfung der Westfront zu Grunde gelegt werden soll.

Unter Vorbehalt meldet der Petersburger Korrespondent eines Pariser Blattes laut „Vost. Sig.“, Sinowjew verhandelt als Vertreter des Petersburger Sowjet in Moskau über die Trennung Petersburgs von Moskau und die Bildung einer neuen nordrussischen Republik aus den Gouvernements nördlich der Wolga und Lama mit Petersburg als Hauptstadt. Eine andere Depesche schildert die innere Lage Rußlands als schlecht. Die Arbeit stehe überall still.

Die Milliarde

Das unerhört Große, Riesenhafte in seinen Ausmaßen und Zahlen ist an diesem Völkerkrieg das Typische. Und so hat er auch an die Geldkraft der Nation Anforderungen gestellt, bei denen die Riesensumme einer Milliarde die rechnende Ziffer wurde. Für das deutsche Volk bleibt es ein Ruhmesblatt seiner Geschichte, daß es auf Greys Drohung mit den „silbernen Regeln“ eine Antwort zu geben vermochte, die alle Welt in Erstaunen versetzte vor der unerhörten finanziellen Leistungsfähigkeit des deutschen Reiches. Die ungeheure Ziffer von mehr als 72 Milliarden brachte die Mobilisierung deutscher Finanzkraft in der Eisenarbeit von sieben großen Reichs-Anleihen. Der Opferinn, der hier so wunderbar bewiesen wurde, muß sich auch bei der neuen Kriegs-Anleihe wieder glänzend bewähren und dem Vaterlande neue Milliarden geben, um daß es bis zu Ende den schweren Kampf in Ehren bestreite.



Die 8. Anleihe darf nicht zurückbleiben!

Die 8. Anleihe darf nicht zurückbleiben!

Die 8. Anleihe darf nicht zurückbleiben!

Die 8. Anleihe darf nicht zurückbleiben!

Die 8. Anleihe darf nicht zurückbleiben!

Die 8. Anleihe darf nicht zurückbleiben!

Die 8. Anleihe darf nicht zurückbleiben!

Die 8. Anleihe darf nicht zurückbleiben!

Die 8. Anleihe darf nicht zurückbleiben!

Die 8. Anleihe darf nicht zurückbleiben!

Die 8. Anleihe darf nicht zurückbleiben!

Die 8. Anleihe darf nicht zurückbleiben!

Deutsche Verichte.

— 30. — Berlin, 16. April. Am Vormittage des 15. April rückten deutsche Truppen das bisher von den Engländern mit äußerster Fähigkeit und unter hohen Verlusten gehaltene Dorf Wustergram nebst den beiderseitigen Höhen nordwestlich des Dorfes. Die Günstigkeit der Lage auszunutzen, schlossen sich die sächsischen Radfahrtruppen an und nahmen gleichfalls in stürmischer Eile die feindlichen Stellungen. Während der äußerst wirksamen Artillerievorbereitung, im Nahkampf und auf der Flucht erlitten die Engländer ungewöhnlich hohe Verluste. Vor allem tat ihnen Abbruch das Verfolgungsfeuer der von den eroberten Höhen in die dichten stehenden Massen feuernden deutschen Artillerie.

Am Nachmittage des 15. April setzte um 2 Uhr stündig zunehmendes Artilleriefeuer auf die englischen Stellungen ein. Sie lagen auf der Hügelkette zwischen Neuwiese und Baisseul. Diese Hügel, vor allem der Mont de Bisse, der Robertsberg und die Gruppe von Brantenmooshaas gehaltene dem Engländer freie Beobachtung über das flache Land bis jenseits Armentieres. Die Hügelstellungen selbst waren mit breiten Drahtgittern festungsartig ausgebaut, das glaciartige Vorgebiet durch ein tiefgelegenes System von Maschinengewehrern außerordentlich geschützt zur Verteidigung hergerichtet. Langsam hatte sich in den letzten Tagen der deutsche Angriff an dieses Glacis herangeföhrt. Die starken Stützpunkte wurden durch die Geschosse der schweren Mörser zertrümmert. Die Geschütze auf den Höhenstücken, in denen sich die englischen Artilleriebesatzer aufhielten, brannten sichtsicher. Munitionsvorräte stiegen mit riesigen schwarzen Rauchwolken in die Luft. Noch vor der für den Angriff festgesetzten Stunde brach die deutsche Infanterie, die Unterstützung der englischen Besatzung wahrnehmend, aus den Sturmstellungen vor. Dank der genauen Feuerleitung der schweren und leichten Batterien gelang es trotzdem, das Feuer so rechtzeitig vorzuerlegen, daß die deutschen Sturmwellen unmittelbar hinter den Mörser- und Hauptgeschützstellungen einen feindlichen Graben nach dem anderen erreichen konnten. Die englischen Maschinengewehre wurden durch das schwere Feuer niedergehalten. Nur auf dem linken englischen Hügel, wo in dichten Büschen und Hecken verschiedene feindliche Stützpunkte unentdeckt geblieben waren, eröffneten einige Maschinengewehre ihr Feuer. Sofort griffen jedoch hier die englischen Truppen ein. Sie tagt zuvor die nördlich Neuwiese liegende Stützpunkte mühle genommen hatten. Durch Minenwerferfeuer hielten sie die englischen Maschinengewehre nieder. Unausgesetzt vorwärtsdrängend, trugen die Deutschen den Angriff über den schweren Boden der Sturzäder, durch Stachelstrauchverbau hindurch bis auf die Gruppe der Hügel vor. Die englische Artillerie, die entweder in der Umgrublung begriffen, oder ihrer Beobachter beraubt war, hatte den Beginn des Angriffs nicht erkannt. Jedemfalls setzte das englische Feuer 3/4 Stunden zu spät ein, so daß nicht nur die vorbereiteten Weilen, sondern auch die Masse der nachrückenden deutschen Reihen die feindliche Feuerlinie bereits unterlaufen hatten. Mit Erscheinen der ersten Deutschen auf den Höhen begannen die Engländer in hellen Häufen aus ihren Unterständen, Gräben und aus dem Barackenlager von Breemerischen zu fliehen. Auch westlich kam ihre Linie ins Wanken. Starke deutsche Kräfte rückten in klaren Schwärmen über den sumptigen Grund, der sich vor dem Robertsberg hinzieht, und erstärkten eine Gruppe nach der anderen. Die deutschen Feldbatterien begannen sofort den Stellungswechsel. Sie jagten in vollem Galopp der Infanterie nach und eröffneten ein verheerendes Feuer auf die dichten Weilen der fliehenden Engländer.

— 31. — Rotterdam. Der englische Kriegsberichterstatter Gibbs schreibt zu den Kämpfen bei Baisseul: Die deutschen Offiziere scheinen von einem fanatischen Vertrauen in den Sieg besetzt gewesen zu sein und haben alles getan, um auch ihre Mannschaften mit ihrem Glauben zu durchbringen. Der Führer der Reserve Generalmajor Hofer, ein Mann mit einem Arm, führte die ersten Sturmwellen an und ließ, einen Stoß schwingend, seinen Soldaten voran.

— 32. — Der deutsche Vormarsch zum Steben gebracht? Unter dem. Der „Times“-Korrespondent an der Westfront bleibt noch bei seinem Urteil, daß der deutsche Vormarsch zum Steben gebracht worden ist. Die zuletzt herangeföhrt deutschen Truppen gehören dem berühmten Alpenkorps an. Der Korrespondent der „Daily Mail“ bei der Armee im Westen sagt, daß nun die Periode der August wieder vorüber und das Vertrauen zurückgekehrt sei.

— 33. — Berlin. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 16.000 Br.-R.-L. feindlichen Schiffsräume zerstört.

— 34. — „Himmischer Vater!“ rief Majewski erblichend. „Wie kann sie so etwas sagen? Ach nein, Herr Untersuchungsrichter, Sie scherzen oder wollen mich aus Glatteis führen. Das kann nicht sein, so schlecht ist sie doch nicht, daß sie mich unschuldig hineinlegen wird.“

„Unschuldig sind Sie doch nicht!“

„Rein, ganz nicht, aber auch nicht ganz schuldig. Und vor allen Dingen nicht in so schrecklicher Weise.“

„Wie Sie uns befragen, haben Sie auch Helene Brandt belogen. Sie verfahren eben nach dem Rezept gewisser Verbrecher, die selbst bis auf Schachtel ihre Tat geleugnet haben und dadurch der gerechten Strafe zu entkommen glaubten. Sie wissen aber auch, wie es denen ergangen ist und daß ihnen ihre Halsstarrigkeit nichts genützt hat.“

„Herr Untersuchungsrichter, es wäre ein Justizmord, wenn man mit mir so verfahren würde.“

„Dann erklären Sie uns doch einmal das Rätsel!“

„Nun ich denn? Ich kann's ebensovienig wie Sie. Auch für mich ist das ein seltsames Geheimnis. Sobald ich alles erfuhr, dachte ich gleich: Jetzt bist Du geliebt. Wenn man dich jetzt laßt, so wird man die ganze Schuld auf Deine Schulter wälzen. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, in welcher Aufregung ich seit jener Zeit gelebt habe. Selbst sie, die ich wahrhaft liebe, hielt mich für den Täter und gab mir das zu verstehen. Deshalb reiste ich mit der Frau, ins Ausland zu gehen. Völlig frei hätte ich mich von diesem entsetzlichen Abdruck frei geföhlt. Es ist mir nicht gelungen, zu entkommen, und nun trampelt man hier auf mir herum wie auf einer Gießschlange. Unschuldigen Verdacht ertragen zu müssen, Herr Untersuchungsrichter, das ist tausendmal schlimmer, als wenn man mit Recht bestraft wird.“

„Scharffenstein klopfte ihm freundlich auf die Schulter. „Es freut mich wenigstens, daß Sie sich heut verständiger benehmen, Majewski, als neulich, wo Sie sich wie ein Unsiniger gebärdeten. Man kann doch ein vernünftiges Wort mit Ihnen sprechen. Sie werden mir selbst zugeben müssen, daß aller Verdacht gegen Sie spricht. Dazu geföhlt sich noch Ihr Verhalten zu Ihrer Freundin.“

„Sie wollten sich allmählich von ihr zurückziehen.“

„Ich zurückziehen? Rein Gedanke! Daß ich mal ein anderes Mädel ausföhrt, das ist doch nicht so schlimm, und daß sie davon gleich ein solches Kusschen macht und mich um Kopf und Kragen bringen will, ist gewiß nicht schön von ihr. Das habe ich nicht um sie verdient. Aber sie hat doch wohl schon alles widerrufen, nicht wahr, Herr Untersuchungsrichter?“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

„Nun ich's denn? Ich kann's ebensovienig sagen? Daß Sie das Geld entwendet haben und der Mörder sind.“

Der neue Österreichisch-ungarische Minister des Inneren.

(Budapest, 16. April. (Wittlich.) Se. Majestät hat, wie das ungar. Korresp.-Büro erzählt, mit Entschiedenheit vom heutigen Tage den gemeinsamen Finanzminister Baron Stefan Surian v. Rajecz zum Minister des A. u. U. ernannt und des Inneren ernannt.

Die Wahl ist aus dem Grunde auf Baron Surian gefallen, weil er, abgesehen davon, daß er das Vertrauen Sr. Majestät besitzt, alle Antezedenzen im Einzelnen kennt, deren gründliche Kenntnis im Zusammenhang mit den zur Verhandlung gelangenden internationalen Vereinbarungen außerordentlich wichtig ist. Der Minister des Inneren wird, wie das ungar. Tel.-Korresp.-Büro erzählt, auch weiterhin die Führung des gemeinsamen Finanzministeriums beibehalten.

Die Österreichische Offensive steht bevor.

Daag. Der „Corriere della Sera“ schreibt aus Mailand, das binnen 2-3 Wochen mit der Österreichischen Offensive auf den Fronten zwischen den Monte Cappel und den Subkarpaten Alpen zu rechnen sei.

Das Duell Hindenburg-Foch.

Genf. Bei der Besprechung der Kriegslage erkennen Journalisten die hervorragende Führung Hindenburgs an. Das beginnende Duell Hindenburg-Foch werde das Schicksal der Welt entscheiden. Im „Zeit Journal“ weist General Verhault auf die strategische Bedeutung der kardinischen Höhen, besonders der Stämme hin. Der Übergang der deutschen Truppen über diese Höhen würde den Besitz Opatowitz und Danzigs unhaltbar machen.

Balkanprobleme.

Berlin. Nach der „Börse“, soll Herr Helfferich die Aufgabe zufallen, in Rumänien die Gegensätze zwischen Bulgarien und der Türkei zu beseitigen, er soll vor allem die Fragen Konstantinopel und Saloniki, die außerordentliche Bedeutung erlangt haben, lösen helfen. Eine Aufgabe, die nicht leicht zu nehmen ist, nachdem sich an ihr die Herren v. Kühlmann und Esenin vergeblich verucht haben. Der Verbindungsgegenstand Rumänien-Konstantinopel in vollkommener Unabhängigkeit für die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Mittelmächte erhalten bleiben. Das gilt namentlich auch für den Hafen Konstantinopel. Hier macht Bulgarien Schwierigkeiten. Es verlangt, auf andere Weise entschädigt zu werden. Es fräust sich auch gegen die von der Türkei verlangte Grenzregulierung (bei Karagach), beziehungsweise gegen die Revision dieser Regulierung, auf die die Türkei mit einem Recht wegen der erheblichen Machtvermehrung des Nachbarstaats besteht. In Sofia möchte man gern auch Saloniki haben. Doch kann dieser Wunsch nicht erfüllt werden, denn Saloniki soll für den Fall, daß England nicht seine Mittelmeerbesetzung: Joppe, Malta, Gibraltar, Neapoli herausgibt, und die besetzten Gebiete in Palästina und Mesopotamien räumt, zum Stützpunkt der Mittelmächte und zum Freihafen gemacht werden, ohne daß es Griechenland genommen würde. Herr Helfferich steht also vor hochbedeutenden Balkanproblemen.

Das englische Dienstpflichtgesetz.

Amsterdam. „Allg. Handelsbl.“ erzählt aus London vom 16. d. M.: Bei den Verhandlungen über das neue Dienstpflichtgesetz sind von der Regierung einige Zugeständnisse gemacht worden.

Nach einem Amerikaner Blatt erfahren die „Times“ aus Dublin, daß in ganz Irland große Entrüstung über das Dienstpflichtgesetz herrscht. Die Einwohner sprechen von Opposition. Die par. an. a. tischen Nationalisten scheinen mehr an eine Politik des passiven Widerstandes zu denken. Die katholischen Geistlichen in Armanah halten Versammlungen ab, um einen feierlichen Band gegen die Einführung der Dienstpflicht zu stiften.

Wladimirskis Dankschrift als Flugblatt.

Amsterdam. Wie ein holländ. Blatt aus London erzählt, hat das englische Kriegskomitee das Memorandum Wladimirskis als Flugblatt unter dem Titel „Schuldig“ veröffentlicht. Von den Eisenbahnbuchhandlungen sollen mindestens drei Millionen Exemplare verbreitet werden.

Die baltische Abordnung in Berlin.

Berlin. Die Abordnung der vereinigten Landesräte von Livland, Estland, Rigas und Osel ist gestern in Berlin eingetroffen und im Hotel Esplanade abgeblieben. Sie steht unter Führung des Ritterchaftshauptmanns von Estland Baron Dellinghausen. Wie der „Lok.-Anz.“ hört, wird die Abordnung vom Reichskanzler nach dessen Rückkehr aus dem Hauptquartier empfangen werden und ihm bei dieser Gelegenheit die bekannten Wünsche ihrer Heimat nach einem engen Anschluß an das Deutsche Reich, wie sie bereits in der Guldbundungsdepeche an den Kaiser zum Ausdruck kamen, aussprechen.

„Ganz im Gegenteil! Sie hat ihre kurzen brieflichen Angaben sogar verschärft und erweitert.“
 „Ja, ja“, gestand Wladimirskis zerkümmert, „nun verstehe ich ihr Mißtrauen, mit dem Sie mich in der letzten Zeit auf Schritt und Tritt verfolgte. Ich dachte erst, es wäre gewöhnliche Eifersucht, aber es war etwas anderes. Sie glauben, daß ich Ihre eine große Summe Geldes, von der Sie ein Viertel gebührt, unterschlagen wollte. Ach, Herr Untersuchungsrichter, das kann ich Ihnen sagen, das Weib, das ist unser Verderben. Das ist in der Bibel schon ganz richtig dargestellt.“

Der eigenartige Philosoph ließ seinen Kopf fast bis auf die Arnie hängen und brütete mit betrübter Miene vor sich hin.

Wilde betrachtete ihn mit einem gewissen Mitleid, und Wardlow trat zu seinem Kollegen und sagte flüsternd: „Run? Wie gefällt Ihnen der Kerl? Sind Sie befriedigt von Ihrem Erfolg?“

„Erfolg?“ fragte Wilde ebenso leise. „Ich möchte lieber sagen, Mißerfolg. Denn dieser Mensch belügt uns augenscheinlich nicht.“

„Ganz meine Meinung!“ stimmte Wardlow eifrig bei. „Ich glaube, wir beide werden doch noch zusammenkommen, Herr Kollege.“

Wilde sah ihn ungläubig an. Nein, die Fahrt, auf der sich Wardlow bewegte, würde er nicht verfolgen.

„Ich habe Sie eine Weile nachdenken lassen, Wladimirskis“, begann Scharffstein wieder. „Saben Sie sich besonnen?“

Der Verbrecher rüdt sich entschlossen gerade. „Ja, das habe ich“, sagte er mit auffallend fester Stimme. „Und möchte Sie um etwas bitten, Herr Untersuchungsrichter.“

„Und das wäre?“

„Stellen Sie mir meine Braut gegenüber und versuchen Sie, ob Sie mir das, was Sie Ihnen vorgetragen hat, ins Gesicht hinein wiederholen wird.“

„Sie meinen, Sie sind Ihres Einflusses auf Sie sicher?“

„O nein, Sie hat stärkere Nerven als ich, wenigstens in unserem Verkehr. Aber ich bitte Sie inständig, mir meinen Wunsch zu erfüllen.“

„Schön, wir werden sehen“, sagte Scharffstein und gab Befehle.

Helene Brandt trat verwundert ein, da sie nicht wußte, weshalb sie so schnell wieder erscheinen müsse. Dann aber erblickte sie ihren Bleibhaber, und sie erstarrte, wankte und mußte sich schnell auf einen Stuhl niederlassen.

„All Berlin“.

Dresden. Der „Dresdner Anzeiger“, der in letzten Zeit häufig als Sprachrohr der schließlichen Industrie deren Interessen kräftig vertritt, macht heute in einem Leitartikel unter der Überschrift „All-Berlin“ auf die Gefahren aufmerksam, welche dem deutschen Wirtschaftsleben durch seine fortschreitende Zentralisierung in der Reichshauptstadt erwachsen. Das Blatt weist darauf hin, daß die Kriegslage zwar die Notwendigkeit erzeuge, einen Mittelknoten für die Einfuhr und Verteilung von Rohstoffen für das ganze Reich zu schaffen, daß jedoch gar kein Grund vorliegt, diese Bevorratung Berlin zum Nachteil der selbständigen gewerblichen und industriellen Arbeit in allen anderen Reichsgebieten nach dem Friedensschluß fortzusetzen, wie es dem Ansehen nach beabsichtigt wird. In der wirtschaftlichen Ueberlieferung Berlin vermindert sich, wie das Blatt befürchtet, der Plan, den Ratzenau schon seit langen der Öffentlichkeit schmackhaft machen will: Die Schaffung eines großkapitalistischen Wirtschaftsmonopols, dem alle gewerblichen Betriebe untergeordnet werden sollen. Vor allem ist nicht einzusehen, warum besondere juristische Vorkehrungen mit eigenem Vermögen und eigener Verwaltung und mit weitgehenden staatlichen Vergünstigungen geschaffen werden müssen, die sich das ganze gewerbliche Leben aneignen und die die einzelnen Betriebe wie Beauftragte Gehilfen beschäften. Der Hauptschaden dieses Systems ist die Verklammerung unserer Industrie, nicht von unten sondern von oben her.

Die Verordnung über den Fremdenverkehr.

Berlin. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 folgende Verordnung erlassen. § 1. Die Landeszentralbehörden können mit Zustimmung des Reichskanzlers Bestimmungen erlassen, durch die der Aufenthalt, die Beherbergung und der Zugang reisender Personen in Feilsbädern, Kurorten und Erholungsplätzen sowie in solchen Orten, die weniger als 8000 Einwohner zählen, in der Zeitdauer oder in anderer Weise beschränkt werden. § 2. Wer den nach § 1 von einer Landeszentralbehörde erlassenen Bestimmungen zumwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bestraft. § 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräftetretens. — Hinweis, wie die Beschränkung gebacht ist, enthält die Bundesratsverordnung also fast gar nicht. Es ist nur gesagt, daß der Aufenthalt, die Beherbergung und der Zugang in den beschränkten Orten in der Zeitdauer oder in anderer Weise beschränkt werden kann. Es kommen u. a. in Betracht: Beschränkung der Zahl der Gäste an einem Ort, Beschränkung der Aufenthaltsdauer, Forderung von Polizeineigenen des Amtsarztes, Verbot der öffentlichen Bäderanlagen usw. Alles dieses ist nach der Bundesratsverordnung möglich — aber angeordnet findet sich darüber nichts. Es bleibt nun abzuwarten, was die einzelnen Landeszentralbehörden demnächst beschließen werden. (Siehe auch unter „Deutsches Reich“.)

Die Einrichtung Bolos.

Paris. Die neue Untersuchung, die infolge der Entballungen Bolos eröffnet wurde, ist Dienstag beendet worden. Der Verdächtige sollte heute, Mittwoch, früh in Vincennes hingerichtet werden.

Schweres Brandunglück.

Toronto. (Reuter.) Gestern Abend brach in einem Schlachthaus des Union Viehhofes ein Brand aus. Der Schaden wird auf eine Million Doll. geschätzt.



Prinz Sixtus v. Bourbon-Parma

„Sie sehen hier den Verhafteten“, redete sie Scharffstein ernst an. „Wiederholen Sie ihm Ihre Aussage, die Sie vorhin machten, ins Gesicht!“

„Sie bedte die Hände vor die Augen und schwieg.“
 „Was soll denn das bedeuten?“ fuhr sie der kleine Herr an. „Vorhin waren Sie zu jeder Beschuldigung bereit, und jetzt wollen Sie nicht Rede noch Antwort geben? Fürchten Sie sich vor ihm?“

„Sie sah ärtlich zu ihrem Geliebten hinüber. „O nein!“

„Dann sprechen Sie!“
 „Was soll ich denn sagen?“
 „Ich glaube, Sie wissen es besser als ich.“
 „Ich — ich kann es nicht.“

„Sagen Sie ihm, daß er das ganze Weib gestohlen hat und daß er in Ihren Augen der Mörder ist.“
 „Sie fing an zu schluchzen.“

Auch Wladimirskis traten die Tränen in die Augen. „Herr Untersuchungsrichter“, entschuldigte er sich mit sütternder Stimme, „ich kann kein Weib weinen lassen, dann bin ich wie ein Kind. Ach, Helene, warum warst Du so schlecht zu mir?“

„Du hast mich doch auch betrogen!“
 „Nein, so wahr mir Gott helfe, ich habe Dir alles genau gesagt, wie es gewesen ist.“

„Du hast mich mit jenem Weib hintergangen.“
 „Nein, nein!“

„Das ist hier Nebenache“, fiel der Untersuchungsrichter ein. „Darum handelt es sich für und nicht. Sie haben vorher gesagt, daß er ohne Zweifel den Mord begangen hat.“

„Ich nehme alles zurück, was ich vorhin gesagt habe!“
 „Sichre Sie mit schriller Stimme.“

Herr von Scharffstein schlug mit der Dose auf die Tischplatte, daß es wie ein kleiner Pistolenschuß klang. „Das ist ja rein zum Tollwerden! Wozu haben Sie und dann die Komödie vorgespielt?“

„Aus Eifersucht, Herr Untersuchungsrichter. Aber jetzt, wo ich sehe, wie unglücklich er ist, schmeidet es mir ins Herz — ich liebe ihn ja doch — werde nicht von ihm lassen können.“

„Helene, meine liebe Helene!“ jauchzte Wladimirskis. „Herr von Scharffstein brüdt auf den Knopf. Führen Sie beide sofort ab!“ befahl er mit schriller Stimme. „Theaterstücken können wir hier nicht gebrauchen.“

„Das ist nun das Endergebnis!“ sagte er den drei bei ihm verbleibenden Herren. „Wir sind wieder auf dem Punkt angelangt, wo wir am Anfang waren.“

Bermischtes.

Im Flugzeug über die Corbilleren. Einem Amerikaner hatte zufolge erzählt die „Times“ aus Washington, daß der argentinische Leutnant Canbiano in seinem Flugzeug über die Corbilleren gesunken ist.
 Im Gefängnis gefnebelt und erstikt. Das Schwurgericht in Bromberg verurteilte die 23jährige Krankenpflegerin Gertrud Kirchner aus Weier und die Erzieherin Ella Rosalla aus Königsberg i. Pr., die, als sie im Gefängnis in Bromberg saßen, die 73jährige Gefangenenaufseherin Kast hielten, so daß sie erstarrte, zu sechs und acht Jahren Zuchthaus. Weibliche Frauen wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre abgebrochen.

55 Mark für ein Goldstück. Unerlaubter Goldhandel führte den Kaufmann Moritz Schönborn vor das Schöffengericht Berlin-Mitte. Der Angeklagte besaß angeblich von Friedenseiten der 82 Goldstücke, die er mit einem Aufschlag von 35 Mark für das Stück unter der Hand verkauft. Wie er behauptet, wurde dieser hohe Ueberpreis nicht von ihm bei dem Verkauf verlangt, sondern ihm freiwillig geboten. Das Gericht verurteilte Schönborn unter der Berücksichtigung der Tatsache, daß er Ausländer sei und als solcher die deutsche Gastfreundschaft mißbraucht habe, nach dem Urtrage des Staatsanwalts zu drei Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe.

Hungertod in Deutschböhmen. In Altenbuch bei Trautenau sind bisher sieben Todesfälle an Hungerstichs vorgekommen, ein Zeichen der planmäßigen Aus Hungerrung durch Oesterreichs „innere Feinde“ die Tschechen, und einer von Anfang an mangelhaften Organisation.

Strahenbahnzusammenstoß. Gestern nachmittag ereignete sich am Königstor in Berlin ein Straßenbahnzusammenstoß, bei dem 7 Personen schwer, acht leicht verletzt wurden.

Falsche 50-Mark-Reichsbanknoten. Seit einiger Zeit sind Nachbildungen der Reichsbanknoten zu fünfzig Mark mit dem Datum 21. April 1910 und mit verschiedenen Nummern zum Vorschein gekommen. Die Nachbildungen sind hauptsächlich daran zu erkennen, daß sie keine Falten haben, sondern daß die Fasern durch einen gelbbraunen Ausdruck ersetzt sind. Das Papier der Fälschungen ist dem Gefühl nach etwas stärker und weicher als das echter Noten; beim Schlitzen eines Blattes klingt es weniger. Das Reichsbankdirektorium macht auf diese Fälschungen aufmerksam und legt für denjenigen, der zuerst einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter dieser Nachbildungen bei einer Orts- oder Polizeibehörde oder einem Gericht dergestalt anzeigt, daß die Täter zur Unteruchung gezogen und bestraft werden können, eine Belohnung von 3000 Mark aus, die es sich vorbehält unter besonderen Umständen noch zu erhöhen.

Sächsische Landeslotterie.

Vergleich der höheren Gewinne vom 15. April 1918.
 (Ohne Gewähr.)
 Gewinne zu 1000 Mark.
 129 1890 8259 10477 11648 11812 12119 18885 18788 18842
 22767 24401 25989 26099 40459 41006 41285 47140 48838 51978
 55889 55398 56929 60619 64816 68354 69175 70742 71861 72984
 76187 77644 78086 78791 82108 82774 82567 88486 90610 98111
 98967 94291 95618 98-10 99575 102885 106583.
 Gewinne zu 2000 Mark.
 1929 6689 89418 48950 48888 48222 64859 72259 74294 75689
 86371 87979 90255.
 Gewinne zu 3000 Mark.
 808 3728 18783 17400 24734 27408 29676 32290 40716 42904
 44481 58631 56087 68751 66050 77500 79946 89937 90944 95107
 96047 86927 101428 109909.
 5000 Mark auf Nr. 98 042.
 10000 Mark auf Nr. 13 581.
 50000 Mark auf Nr. 35 828.

Vergleich der höheren Gewinne vom 16. April 1918.
 Gewinne zu 1000 Mark.
 2847 2952 2688 4867 4502 10634 10057 12758 12584 17436
 17623 18584 19077 22411 24200 25830 27257 32824 34216 36689
 38094 43443 43951 44198 46248 49300 50859 50298 51922 54070
 54265 55684 57546 59487 61844 68640 73084 75541 75811 77649
 78048 79112 81698 87908 87186 92398 93109 94997 96427 96776
 99828 100889 102957 103870 106042.
 Gewinne zu 2000 Mark.
 247 10481 29595 81847 85681 37581 41722 48834 51979 55647
 61985 61860 70988 78209 78889 79217 90601 92218 100028.
 Gewinne zu 3000 Mark.
 1168 8301 7246 23183 28220 29556 30700 32473 32579 87926
 58269 72299 78600 76974 84136 92094 93400 98345 99887.
 5000 Mark auf Nr. 85 031, 100 665.
 10000 Mark auf Nr. 94 647.
 100000 Mark auf Nr. 90 036.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachten Glückwünsche durch Wort und Schrift und die schönen Geschenke zu unserer Silberhochzeit danken wir allen herzlich.
 Oswald Gatzka und Frau.
 Gröda, am 16. April 1918.

Frühkraut,

Weiß-, Rot- und Welschkraut, kräftige Pflanzen in besten Sorten für hiesige Gegend; Salat- und Zwiebelpflanzen, starke Estragon- und Fenchelbäume empfohlen.

Paul Gürtler, Gartenbaubetrieb Pausß bei Niefa, Tel. 226.
 Versand nach außerhalb.

Brikett-Ausgabe

Riesa-Stadt
 auf die Nrn. 201-400 am Donnerstag, den 18. April von früh 7 bis mittags 12 Uhr.

G. F. Förster.

Schlafstelle
 zum 1. Mai frei
 Waffstr. 21. im Hinterh.
 Hässliches Zimmer,
 2 Betten, Gas, anst. Öfen
 zu verm. Nähe Kaserne 82.
 Zu erfahren im Tgl. Niefa.

Welt. Kinder. Leute suchen
 zum 1. Juli kleinere Wohnung. Angebote mit Preisangabe zu richten an Arms Pulver, Gröda, Alleestr. 6.
 Schlafstelle für Herrn frei
 Niederlagstr. 17, 2.

Hausmädchen | **Ein Hausmädchen**
 zum baldigen Eintritt gesucht
 oder Aufwartung wird zum
 1. Mai oder später gesucht.
 Zu erfragen im Tabl. Riesa.

Gasthof Pausitz. Theater der Stadt Riesa.
 Sonntag, den 21. April, abends 7/8 Uhr
 Singspiel des Kgl. Hoftheaters Herrn W. Dettmer.
 Große Berliner Operetten-Posse.
 Achtung! Wer in Riesa am besten kauft.
 (Text hierzu gratis.)

**Mein Herzensfritz,
 der Bummelfritz.**
 Saubler Partie nach Pausitz ins Theater.
 Die Direktion.

Vereinsnachrichten

Männerriege. Donnerstag Abendwanderung, 7/9 Uhr an
 der Warre.
S. C. Militärverein I Riesa und Umgegend. Die Beer-
 digung unseres verstorbenen Kameraden Karl August
 Müller, Riesa, findet Freitag, den 19. April, nachmit-
 tags 2 Uhr statt. Stellen hierzu 1 Uhr im Restaurant
 zum goldenen Engel. Um zahlreiches Erscheinen wird
 gebeten.
Freiwillige Feuerwehr Gröba. Freitag, den 19. 4., abends 8 Uhr
 Versammlung im Gasthaus zum Anker.

Allgemeine Ortskrankenkasse Riesa.

Ausschusssitzung
 findet am Freitag, den 26. April 1918, abends 8 Uhr im
 kleinen Saal des Hotel „Zum Stern“ in Riesa statt.
Tagesordnung:
 Beschlusfassung über den abgeänderten 3. Nachtrag zur
 Rassenfassung.
 Die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten
 werden hiermit eingeladen.
Der Kassenvorstand.
 Hermann Schilbach, Vorsitzender.

**Baugenossenschaft für das Personal der
 K. S. Staatseisenbahnen zu Riesa**

eingetr. Gen. m. b. H.
 Die diesjährige (8.) ordentliche Generalversammlung
 findet
Donnerstag, den 25. April 1918, abends 8 Uhr
 im **Schlachthofrestaurant** statt.
 Es haben nur Genossenschaftsmitglieder Zutritt, am
 21. Dezember 1917 ausgeschiedene nicht. Anträge sind bis
 22. April 1918 beim Vorstande schriftlich einzureichen. Die
 Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung liegen im
 Geschäftszimmer aus.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Genehmigung der
 Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung. 3. Ver-
 teilung des Reingewinnes. 4. Entlastung von Vorstand und
 Aufsichtsrat. 5. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
 6. Anträge.
 Riesa, am 16. April 1918.
 Der Aufsichtsrat.
 Clausnitzer, Arnold.

Gasthof Goldner Adler, Seyda.

Sonntag, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr
 findet die Wiederholung des Theaterstückes
Andreas Hofer, der Sandwirt von Passeler.
 statt, veranft. v. F. W. Germania, Nidritz.
 Schöne musikalische Unterhaltung.
 Für Kinder Zutritt verboten. — Eintritt 60 Pf.
 Um zahlreichen Besuch bitten S. Sommer und Vorstand.

Feuer!
 Die ersten Minuten
 sind die kostbarsten
 bei Brandausbruch!
Minimax-Handfeuerlöscher
 ist stets löscherbereit, unabhängig von Wasser-
 mangel, nicht einströmbar, leicht handlich,
 selbst von Frauen u. Kindern zu handhaben.
 Ausführungen f. alle Zwecke von M. 65.— an.
 Jeder eine Million Apparate im Gebrauch!
 Mehr als 50000 gemeldete Brandfälle,
 tausende ungemeldet! 1917 durchschnittlich
 monatlich 8000 Nachfüllungen geliefert!
 103 Menschenleben aus Feuersgefahr errettet!
Minimax in der Praxis: Auf einer
 Scheunentenne brannte ein Fuder Gerste
 in hellen Flammen. Mit Minimax war
 das Feuer im Handumdrehen gelöscht.
 ges. Dörrgemüse- und Konservenfabrik
 G. m. b. H., Niederrodewitz 1. Sa.
 Verlangen Sie Sonderdruckchrift. 131".
 „Minimax“ Berlin W. 9, Linkstr. 17. (873).
 Hamburg — Köln — Breslau — Stuttgart
 Zürich — Wien.

Am 16. April, nachmittags 1/4 Uhr verschied
 sanft und ruhig nach langen, schweren Leiden meine
 innigstgeliebte Gattin, treusorgende Mutter, Tochter,
 Schwester und Schwägerin, Frau
Emilie Auguste Conrad
 im vollendeten 43. Lebensjahre.
 Dies seligen Schicksal erfüllt an
 der tieftrauernden Gatte Hermann Conrad
 nebst Kindern und Verwandten.
 Riesa, Goethestr. 34, p., den 17. April 1918.
 Beerdigung findet Sonnabend nachmittags
 1/3 Uhr von der Halle aus statt.

**Zeichnungen auf
 die 8. Kriegsanleihe**
 nehmen wir bis 18. April ds. Js. kostenlos entgegen.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
 Filiale Riesa.
Morgen letzter Tag.

Hausgrundstück
 mit 4 Wohnungen, elektri-
 schem Licht, Obst- und Ge-
 müsegarten, zu verkaufen
 Gläubig 17z.
 Neumelkende oder
 hochtragende Ziege
 sucht zu kaufen, Enteneier
 hat abzugeben
 Gläubig Nr. 1.

Schäferhund
 reinrassig, Rüde od. Hündin,
 auch Jungtiere, zu kaufen
 gesucht. Ausführl. Angebote
 mit Preis u. K 488 an Hasen-
 stein & Vogler, Dresden erb.*

**Ferkel-
 verkauf**
Donnerstag
 gegen Besangschlein.
Goldemar Lamm, Gröba,
 Riesaer Str. 13.

2 Bruthühner
 sind zu verkaufen
 Gläubig Nr. 16.

Achtung! Schlachtpferde!
 sucht jederseit zu kaufen. Bei Notchlachten
 schnellst. zur Stelle. Bean. Transporth.
 Weiterverkauf findet nicht statt.
Albert Mehlhorn, Gröba.
 Telefon Riesa Nr. 685.

Papier-Handbereifung
 ist die einzige vollkommenste der Gegenwart. Keine Federn,
 Schrauben od. sonst. Metall, auch haltbar, wetterfest u. gänzl.
 ohne Reparatur. Man verl. Prospekt Musterblätter zur Ansicht.
Dresden-N., Försterei-Str. 8, Tel. 12973
 Vertreter für Riesa und Umg. gel.

Gebrauchte Güte jeder Art,
 gleichviel ob zerissen
 oder schmutzig.
Badleintwand und Bindfaden
 kaufe jeden Bogen gegen sofortige Kasse. Sable von der
 Reichsadresse vorgeschriebene Lebernahmepreise.
 Von Kindern wird nicht gekauft.
Annahmetag: Freitag, den 19. April 1918,
 von 9 bis 3 Uhr nachmittag Hauptstr. 54, im Laden.

Oswald Horn, Sachhändler.
 Von der Reichsadresse zugelassener, für die Amtshauptmann-
 schaft Großenhain allein berechtigter Verkäufer von Säden.
 Bei größeren Posten komme auswärts.

8. Kriegsanleihe.
 Zeichnungsstelle: **Riesaer Bank.**
 Zeichnungsschluss:
nächsten Donnerstag!

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser
 lieber Sohn und Bruder, der
Schütze Max Otto Lehmann
 in einem Kgl. Sächs. Reserve-Inf.-Regiment, 1. Masch.-Gew.-Komp., am 4. 4.
 1918 den Heldentod für sein Vaterland erlitten hat.
 Riesa, Feldebanerstr. Nr. 20, am 15. April 1918.
 In tiefstem Weh
Herm. Lehmann und Frau
 nebst Geschwistern.

Nach 18 Monaten langer, banger Ungewißheit erhielten wir
 nunmehr die tieftraurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter jüngster
 Sohn, unser lieber Bruder und Schwager, der
Musketier
Friedrich Karl Eger
 11. Komp. Inf.-Reg. ...
 am 10. 10. 1916 bei Ablaincourt durch Kopfschuß den Heldentod fürs Vater-
 land erlitten hat.
 In tiefster Trauer
Emil Eger und Frau
 nebst übrigen Angehörigen.
 Dresden-Blauen, Widauer Str. 156 und Riesa a. G.,
 den 16. April 1918.

Paul Gebel
 Tapeziererstr. u. Dekorateur
Riesa, Albertstr. 7
 erbielt
 Berufsbekanntmachung
No. 442.

I gebrauchte Möbelbank
 möglichst mit Werkzeug zu
 kaufen gesucht.
 Offerten unter Y H 399 an
 das Tageblatt Riesa.

Gebr. Sibelgetragene
 zu verkaufen
 Gröba, Steinstr. 19.

Gebr. guterh.
Rindergitterbett m. Matratze
 und Sportwagen zu kaufen
 gesucht. Angeb. unt. Y H 396
 an das Tabl. Riesa erbeten.
 Guterhaltener
Rinder-Sportwagen
 preiswert zu verkaufen. Zu
 erfragen im Tabl. Riesa.

Ein eisernes
Gingangstor,
 zweiflügelig, 4 m breit, 2,40 m
 hoch, sofort zu verkaufen
 Gröba, Riesaer Str. 2.

Vollständige guterhaltene
Reitanzüstung,
 1 Armeevolkswagen zu ver-
 kaufen. Wo? sagt das Tage-
 blatt Riesa.

Zeitungs-Papier
 und Al-
 kauft Emil Grohmann
 Riesa, Marktstr. 9.

gegen Eber-
 farte kauft
Hen M. Gieslat.
 Rohprodukten - Großgeschäft,
 Neudeide, Hauptstraße 5.
 Telefon Riesa 447.

Kaufen
 nur Freitag, den 19. April,
 von 2-6 Uhr im Hotel Wett-
 liner Hof in Riesa, Wettiner-
 str. 3, Zimmer Nr. 8, 1. Stock
 ganze, sowie Teile künstlicher
 bis

Gebisse 20 Part
 u. mehr.
 Nathansohn & Singer.
 Berechtigte Einkäufer
 im Deutschen Reich.
 Platin M. 7,60 per Gramm.

**Ausge-
 lammtes Frauenhaar**
 kauft Arno Schreiber,
 Bismarckstraße 15 a.

Soeben eingetroffen:
Kaloderma-Santecreme:
 Tube 1.-, 1,75, 3.- M.
Parma-Santecreme:
 Weich, Naigel, Rose, Tube 50g.
Pracht-Stärke (kein Gries)
 Pack 60 Pfg., Pfd. 3 M.,
 Preis behördl. best.

Juckers Kräuter-Shampoo
 wohlbekannt, Preis nur 20 J.
**Rosebilla Sand-Mandel-
 Seife f. Gesicht u. Hände,** 35 J.
Wollenschaub „Glohal“
 Wirkung sicher! Beutel 20 J.
 Vorstehende empfehlenswerte
 Waren sind nur i. beschränkter
 Menge vorrätig u. merd. auch
 dementsprechend abgegeben.
F. W. Thomas & Sohn,
 Hauptstr. 69 n. Riesaer Bank.

Gießkannen,
 feine Kriegsware, aus bestem
 Weichblech, 2 mal in Gelb-
 gefärbt (eigenes Fabrikat)
 empfiehlt billigst
M. Weiss sen.,
 Rempnerstr., Hauptstr. 64,
 Morgen trifft

Spinat
 frisch ein bei Rieda Un-
 glaub. Grünwaren-Geschäft,
 Am Technikum.

Staudenjalat
 Radieschen empfiehlt
 Alwin Storl, Gärtnerei.

Gemüsepflanzen
 größte Vorräte: Salat, Kohl-
 rabi, Kraut, Wanzwieweln,
 Rhabarber usw.
 Frühkartoffelpflanzen:
 Kaiserkrone und Berle von
 Erfurt mit Topfballen.
 Tomatenpflanzen
 mit Topfballen u. a. d. Grunde.
Alwin Storl, Gärtnerei.
 Die heutige Nr. umfasst
 6 Seiten.

Deutscher Reichstag.

146. Sitzung. Dienstag, den 16. April 1918, nachm. 3 Uhr.
Vizepräsident Dr. Baasche dankt den tapferen Soldaten für die großen Erfolge an der Westfront. Wir hoffen, daß wir auch weiterhin auf der Bahn des Sieges fortzuschreiten werden. (Beifall.)

Anfragen.

Abg. Fester (Fortf. Sp.) weist auf die schweren wirtschaftlichen Schäden hin, die die Inflation durch die Sperrung des Bahnbetriebs nach dem Nordseeinseln erleiden.
Unterstaatssekretär Bernald: Es handelt sich hauptsächlich um Gewerbedrucke, durch welche weitere Kräfte hervorgerufen werden. Bei außergewöhnlichen Schäden müssen die Bundesstaaten eingreifen.

Abg. Graf Westphal (Folk.) fordert zur rechtzeitigen Fertigstellung der Frühjahrsarbeiten auf dem Lande die Beschleunigung und Zurückstellung von Heerespflichtigen.

Oberst Braun sagt mögliches Entgegenkommen zu.
Abg. Wed (Soz.) fragt an, ob ein Abkommen über den Luftkrieg in Aussicht steht, wonach die Fliegerangriffe auf offene Städte außerhalb der Kriegszone eingestellt werden sollen.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß unsere Gegner noch kein Entgegenkommen in dieser Richtung gezeigt haben.

Abg. Dr. Schep (Folk.) behauptet, daß ein Film: „Der Antiquar von Straßburg“, verkehrt wirkt.

Ein Regierungsvertreter bekräftigt das.
Abg. Greber (Folk.) fordert eine reichsgesetzliche Regelung des Schadenersatzes für die durch Fliegerangriffe verursachten Personen- und Sachschäden.

Unterstaatssekretär Bernald: Das Reich ist bereits jetzt in der Lage, den Bundesstaaten geeignete Vorläufe zur Verfügung zu stellen. Eine besondere reichsgesetzliche Regelung ist nicht notwendig.

Abg. Landsberg (Soz.) verlangt rückwirkende Kraft für die Regelung der Frage der Kriegskriminalen.

Unterstaatssekretär Bernald erklärt, daß für unendlich Abg. Kunert (U. Soz.) erheblichen Anspruch, weil die Vorbereitungen im Stappen- und Operationsgebiete mit Eintritt des Waffenstillstandes nicht abgeschlossen werden können.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß die Entscheidung über diese Frage nur nach Lage der örtlichen Verhältnisse getroffen werden könne.

Die Überwachung der Kriegsbetriebe.

Die Aufsicht über die Daimlerangelegenheiten wird darauf fortgesetzt. Der Aufsicht schließt einige Untersuchungen vor. Der Reichsanwalt soll ermächtigt werden, in welchen Betrieben die Geschäftsbücher und andere Unterlagen überwacht werden sollen. Freizeitschriften und eine Zentral-Zensurbehörde sollen geschaffen werden.

Abg. Reinath (Nl.) Der Fall Daimler hat große Bewegung im Volk hervorgerufen; das ist verständlich. Die Beziehung mit der Betriebsüberwachung ist eine tiefbedauerliche Entgleisung, eine schwere Schädigung nationaler Interessen. Die fortwährenden Betriebsstörungen sind sehr empfindlich. Die Angelegenheiten sind aber nicht ja irgendwelchen eingeleitet worden. Den Entschuldigungen stimmen wir zu, damit die Regierung größere Maßnahmen ergreift. In einem allgemeinen schärferen Vorgehen gegen die Industrie liegt kein Anlaß vor, auch von einer allgemeinen Überwachung des Reiches durch die Inflation kann keine Rede sein. Nicht alle Industriezweige haben Kriegsgewinne gemacht. Nach dem Kriege werden die Betriebe wieder heruntergezogen.

Abg. Schiele (Folk.) sagt Bewahrung dagegen ein, daß kein unangenehme Einzelfälle, demut, um gegen die Industrie Beträge zu erheben. Der Fall von West-Primo liegt ganz anders, als er sich zur Zeit der Ausschussverhandlungen verhielt. Hier sind übrigens die Geschäfte gemacht worden von Seiten mit dem Namen Steinborn, Sohn, Wiener, der Geschäftsführer hieß Hans. (Hört, hört! rechts.) Die Rede des Abg. Roste hat wenigstens das Versteckteste gezeigt, daß die Sozialdemokratie nach an ihrer alten Forderung der Abschaffung des Kriegsgewinns festhält. An irgendeinen Frieden und an neuer Stelle im größeren Deutschland hat auch unsere Industrie ihren Anteil. (Beifall rechts.)

Abg. Baum (Dlch. Fr.) Dem eifrigeren Aufnahmestand alle Achtung, aber nicht jedem Kriegshändlergeist. Das Klischee der Reichstagsverhandlungen wird hoffentlich die Leute sprechen, die durch den Krieg nur gute Geschäfte machen wollen.

Abg. Henke (U. Soz.) wendet sich gegen jede Militarisierung der Betriebe und wirft den Militärschleichen vor, daß sie der Arbeiterschaft gegenüber zu schneidig auftreten.

Generalmajor Schuch: Die Abg. Erberger und Baum haben behauptet, daß mein Amtsvorgänger bei seinem Vortreten, die Betriebe auszubauen, überleben gefunden habe. Sie haben den Mächtigsten des Generalstabes Coenen mit einer Denkschrift in Verbindung gebracht, die er über den Abbau der Betriebe aufgestellt haben soll. Von einer solchen Denkschrift ist weder im Kriegsmat noch bei der Obersten Heeresleitung etwas bekannt. Der Vortritt des Abg. Baum, der seitliche Kriegsmatiker b. Hostenhahn habe verabsäumt, zwischen Algerias und dem Mars von Serrajmo für die wirtschaftliche Woblnahrung Deutschlands zu sorgen, trifft nicht zu. Es ist auch nicht richtig, daß Rathenau geholt worden sei, als Rot am Mann gewesen wäre. In den ersten Wochen des Krieges hat man den kolossalen Verbrauch an Material nicht voraussehen können, dieser Verbrauch hat nicht nur uns, sondern auch unsere Feinde überrascht. Die Geschichtsbücher in Chemnitz hat vor kurzem wohl eine Preisforderung gestellt, aber keine Erhöhung damit verbunden. Die Preisprüfung findet statt. Bei Daimler in Stuttgart handelt es sich um Preisfragen. Preisfragen laufen nicht weg. Was aber wegläuft, das ist die Arbeit. Wenn die Arbeit eingestellt werden soll, darf keine Stunde gespart werden, einzugespart, mögen Sie (zu den Soz.) ein solches Eingreifen auch Schamlosigkeit nennen. Die großen Verdienste unserer Kriegswirtschaft können nicht durch das verunkelt werden, was der Abg. Henke über eine gewisse Internationalität sagt. Sie wird diesen Vorwurf ruhig hinnehmen. Wir werden jedem Streit zu entgegenzutreten wie bisher. Das ist unsere Pflicht. (Beifall.)

Abg. Roste (Soz.): Dem Abg. Henke möchte ich sagen, daß wir unser Volk nicht auch noch von feindlichen Armeen ausplündern lassen wollen. Darum haben wir die Kriegskriegsbetriebe bewilligt. In Berlin hat sich eine förmliche Industrie zum Zwecke der Verschleierung von Kriegsgewinnen aufgetan. In allen möglichen Reichsteilen sitzen Herren, die mit der Rohindustrie verschmeißelt sind. Warum zieht man nicht endlich auch nichtkapitalistische Sachverständige zu? Die Mannesmannwerke und andere rheinische Firmen sind in eine Unterordnung wegen Steuerhinterziehung und Befreiung von Heeresangehörigen verwickelt. (Hört, hört!) Ich habe deswegen eine Anfrage an den Reichsanwalt gerichtet.

Abg. Baum (Dlch. Fr.): Die Heeresverwaltung muß der Rüstungsindustrie mehr auf die Finger sehen. Der Redner richtet an die Regierung verschiedene Anfragen.

General v. Wrisberg beantwortet sie sofort und erklärt: Die Angewissenheit der Preise der neueren Fabriken ergebe sich aus der Berechnung. Der Aufschlag ist unberechenbar.

Die Aussprache schließt. Die Entschuldigungen werden angenommen.

Mittwoch 3 Uhr: Volksvertretung.

Kriegsnachrichten.

Deutsche Berichte von der Offensive in Frankreich.
W.D. meldet aus Berlin: Tag für Tag mußten die Engländer den Deutschen weite Strecken französischer und belgischer Bodens überlassen. Während des karglichen Raumgewinnes der viermonatigen Feindernstentweie zählten die Engländer in ihren Heeresberichten die einzelnen Ortschaften auf, die sie von den Deutschen befreit haben wollten. In knapp vier Wochen haben die Engländer weit über das Hundertfache französischer und belgischer Bodens wieder eingebüßt. Die Zahl der eroberten Städte, Dörfer und Ortschaften läßt sich bei der Größe des von den Deutschen eroberten Gebietes nicht angeben. Weite Landstriche, die bisher von der Kriegsjurie verschont geblieben waren, lernen infolge des englischen Vorgehens jetzt die Schrecken des Krieges kennen. Stadt um Stadt, Dorf um Dorf, Gehöft um Gehöft schießt die britische Artillerie in Trümmer. Fluren werden verwüstet, die Bevölkerung wird rücksichtslos vertrieben. Sein Hab und Gut, seine Acker und Gärten, seine Herden muß der Franzose im Stiche lassen. Die Engländer machen sich alles zu eigen. Das ganze Gland, das auf neue über blühendes französisches Land hereinbrach, dankt Frankreich der von England gewollten und durchgeführten Verlängerung des Krieges.

Während die Städte Verdun und Locon durch englische Feuer in immer müßiger Trümmerbauten verwanbelt werden, setzen die Franzosen auch am 15. April die Beschlebung unserer Unterfranken im Juncen der Stadt Laon mit schwerem Kaliber fort.

Die Beute der Mittelmächte an Kriegsmaterial und Vorräten während des letzten Halbjahres beläuft sich auf viele Milliarden. Allein an Geschützen und Artilleriemunition wurden für weit über eine Milliarde Mark erbeutet. Auf genommene Maschinengewehre entfallen über 60, auf rollendes Eisenbahnmateriale rund 250, auf abgeschossene Flugzeuge und Ballone rund 60 Millionen W. Zu diesen 1 1/2 Milliarden kommt die ungeschätzte wertvolle Beute an Kriegsmaterial jeder Art, Munition, Panzerfahrzeuge, Gasmasken und Verpflegungsdepots in Rußland, Italien und Nordfrankreich lassen sich überhaupt nicht abschätzen. Ihr Wert beträgt das Vielfache jener 1 1/2 Milliarden. Die Beute an Gummi und Kupfer allein in Nordfrankreich deckt den deutschen Heeresbedarf auf ein Jahr. Die Gesamtbeute hat die materielle Kriegsführung der Mittelmächte außerordentlich gestärkt und die Heimat um den Betrag einer vollen Kriegsanleihe von ihrer Beitragspflicht zu den Kriegskosten entlastet.

Aufgriffe auf das deutsche Ostmarkgebiet im Monat März. W.D. meldet aus Berlin: Der Gegner benutzte die im März besonders günstige Wetterlage zu 12 größeren Angriffen auf das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet und 11 Angriffen gegen die Städte Mainz, Untertürkheim, Cannstatt, Koblenz, Freiburg i. Br., Zweibrücken, Kaiserslautern, Mannheim-Ludwigshafen, Köln sowie einige Städtchen in der Pfalz und im Rheinland. Trotz des Einflusses starker Geschwader erzielten die Angriffe keinerlei militärischen Erfolg. Bei den Angriffen auf das Industriegebiet an der Saar und an der Mosel fanden Betriebsstörungen von irgendwelchem Belang nicht statt. Auch der in der Nacht vom 24. auf den 25. März mit einem Aufgebot von 50 bis 60 Flugzeugen unternommene Angriff blieb völlig wirkungslos. Ebenso ergebnislos war der Angriff auf die Badische Anilin- und Sodafabrik bei Mannheim-Ludwigshafen am 18. März. Der einzige militärische Schaden, den die Angriffe anrichteten, war das Inbrandgehen einiger Wägen mit Benzin. An nichtmilitärischen Gebäuden wurde überall einiger Sachschaden angerichtet. Bei dem Angriff auf Freiburg am 13. März wurden außer mehreren Privatbauten die Martinskirche und ein Krankenhaus erheblich beschädigt. Den Angriffen auf das Saargebiet fielen 5 tote, 4 schwer- und 11 Leichtverwundete zum Opfer. Die Verluste bei den Angriffen auf die obengenannten offenen Städte waren hauptsächlich infolge des unvorsichtigen Verhaltens eines Teiles der Bevölkerung höher als in den Vormonaten. Sie betragen insgesamt 32 tote, 22 schwer- und 28 Leichtverwundete. Der Feind hätte diese Angriffe mit einem Verlust von acht Flugzeugen ein Datum von den Türken genommen. Umlicher türkischer Bericht: Die Festung Datum ist gefallen. Nachdem der hartnäckig sich verteidigende Feind Schritt um Schritt aus dem Gürtel der Festung zurückgedrückt worden war, begann am 13. April abends der Angriff auf die Werke der Sübront. In erbittertem Ringen gelang unseren tapferen, von frischem Angriffsgestalt besetzten Truppen der Einbruch in die stark verdrabtet und ausgebauten Werke dieser Front. Während im weiteren Verlauf der

Angriffe einige Nachbawerte die weiße Flagge hielten, leisteten andere bis zum letzten Augenblick einen Widerstand. Die Befehle der Stadt und des Dalens vollzogen sich ohne Kampf. Eine Abordnung der Bürger begrüßte unsere Truppen. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Zahl der Gefangenen und die Beute sind noch nicht festgestellt. Die blutigen Verluste des Gegners sind schwer. Festlich des Wan-Sees ist Gerat nun aus besetzt worden.

Die englische Presse berichtet planmäßig auf einen vollen deutschen Sieg vor, jedoch versucht man, diesen Sieg als nicht ausschlaggebend hinzustellen. - Dänkirchen und Pouligne wurden, wie Pariser Wätter melden, in die Kriegszone einbezogen. Für Calais steht die gleiche Wahrscheinlichkeit bevor. - Arras liegt ununterbrochen unter unserem schweren Feuer. Die Bevölkerung, die die Stadt gänzlich verlassen hat, haust zum größten Teil in den Ortschaften der Umgegend. - Angesichts des neuerlichen dringenden Ersuchens aus England beschloß der Ministerrat von Washington weitere Truppenaushebungen mit dem Einberufungstermin im Mai.

Lord George und die Arbeiterminister. Reuters meldet aus London: Wie verlautet, hat die Unterredung, die vorlechte Nacht zwischen Lord George und den Arbeiterministern stattfand, ein zufriedenstellendes Ergebnis gehabt. Von einer Krise ist keine Rede.

Londoner Frühstücksreden. Nach einer Reutersmeldung wurde im Unterhause einer Versammlung von Amerikanern, die England zum Studium der Industrie und der Kriegskriegsbetriebe, ein Frühstück gegeben. Das Mitglied des Kriegskabinetts Barnes von der Arbeiterpartei sagte in seiner Begrüßungsrede: Wir haben niemals an den Krieg mit irgend jemandem gedacht. Aber jetzt sind wir entschlossen, den Krieg bis zum Ende fortzuführen. Der Vorstehende des Bundes der amerikanischen Modellarbeiter James Wilson erwiderte u. a.: Es ist beschlossen worden, daß kein amerikanischer Arbeitervertreter an einer Verhandlung mit Vertretern der feindlichen Länder teilnehmen darf und daß die Arbeiterschaft den Kampf gegen die Beendigung des Krieges fortsetzen soll. Die Arbeiterschaft stellt sich auf den Boden der Kriegsziele des Präsidenten Wilson. Der Tag ist nicht mehr fern, wo die Fahnen der Verbündeten auf deutschem Boden wehen werden, die Zukunft der Völker gesichert und die Welt reich für die Demokratie geworden ist. Valfour brachte einen Trinkspruch auf die Sache der Verbündeten aus und sagte: Jetzt sind uns in klarer und unmissverständlicher Weise die politischen und militärischen Ziele der Machthaber Deutschlands enthüllt worden. Deutschland steht jetzt in voller Nacktheit als Räuberstaat da. Die Deutschen haben sich im Laufe des Krieges wiederholt verrecknet. Das erste Mal, als sie glaubten, sie würden im ersten Anlauf nach Paris kommen und nur bis zur Marne kamen. Dann verreckneten sie sich wieder als sie glaubten, daß nichts Amerika veranlassen könne, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen oder in den Krieg einzutreten. Schließlich verreckneten sie sich in der Unterdrückung, die Amerika an der Westfront gewähren konnte. Ich habe das Vertrauen, daß Wilson im Stande ist, alle Verprechungen zu erfüllen.

Spanien und Deutschland. Wie „Information“ aus Madrid meldet, geben zahlreiche spanische Zeitungen ausführlich den Artikel der „Kölnischen Zeitung“ wieder, der Spanien, Gibraltar und Tanger als nationales Eigentum anspricht und erklärt, daß Deutschland sich bei Friedensschluß zum Verteidiger der Interessen Spaniens machen werde. „Correspondencia militar“ fordert neben der Besetzung Gibraltars und Tangers die Abkehr Portugals von England, um sich brüderlich mit Spanien unter einer für Portugal passenden Regierungsform zu vereinigen, wozu die Durchführung einer gemeinschaftlichen auswärtigen Politik. „Correspondencia“ richtet eine Aufforderung an die deutschfreundlichen Portugiesen, in diesem Sinne zu wirken. Ein Telegramm der „Information“ befragt ferner, die ganze deutschfreundliche spanische Presse lasse sich eingehend über diese Erwägung aus. Die unabhängige Presse dagegen bekämpfe diese neueste deutsche Intrigue. Das Blatt des Grafen Romanones „Diario Universal“ schreibt: Deutschland habe Spanien immer nicht beachtet. Frankreich dagegen Spaniens Rechte niemals verkannt. Die Frage Tanger-Gibraltars müsse im Einverständnis mit Frankreich und England gelöst werden. Eine Veränderung der äußeren Politik Spaniens wäre ein unpolares Verhalten, das Spaniens Interessen gefährden würde.

Die Vereinigung Besarabiens mit Rumänien wird von der französischen Presse günstig aufgenommen. Der „Petit Parisien“ erklärt, Rumänien ist nach wie vor unser Freund und Verbündeter. Wir müssen uns freuen, daß Besarabien zu Rumänien kommt. Dies ist ein sehr nützlicher Wegweiser für die spätere endgültige Lösung. Besarabien kann übrigens als rumänische Provinz dem deutschen Einfluß besser entzogen werden.

Die Getreideversorgung Frankreichs. Dem „Temps“ zufolge hat der Einlaß des überseiden Brotgetreides in Frankreich abgenommen, sei aber noch befriedigend. Dagegen habe namentlich der Haferverbrauch für die menschliche Ernährung zugenommen, jedoch sich in der Provinz ein starker Hafermangel fühlbar mache.

Die deutschnationalen Parteien Österreichs zum Rücktritt Gernins. Der Verbandsauschuß der deutschnationalen Parteien nahm einstimmig eine Entschließung an, in der namens des gesamten deutschen Volkes Österreichs dem tiefen Bedauern über den Rücktritt des Ministers des Außerer Ausdruck gegeben wird und dem Grafen Gernin für seine Verdienste um die Festigung und Vertiefung des österreichisch-deutschen Bündnisses und für die Verbeführung eines geschickten Friedensdank ausgesprochen und erklärt wird, daß auf keinen Fall die Richtung der unter voller Wahrung der konstitutionellen Verantwortung zu führenden auswärtigen Politik, die von dem starken Willen aller staatsstreuen Elemente in beiden Teilen der Monarchie getragen werde, einer Aenderung oder Schwächung unterzogen werden dürfe.

Ministerwechsel in Japan. An Stelle des zurückgetretenen japanischen Ministers des Außerer, Baron Motono, ist Shidehara getreten, der zu Beginn des Weltkrieges als Botschafter der japanischen Botschaft in Washington zugeteilt war.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die neuen Steuerborlagen. Der Bundesrat hat den nachfolgenden Steuerborlagen seine Zustimmung erteilt: 1. Entwurf eines Gesetzes über das Beamtinnenmonopol; 2. Entwurf eines Biersteuergesetzes; 3. Entwurf eines Weinsteuergesetzes; 4. Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Schaumweinsteuergesetzes; 5. Entwurf eines Gesetzes betr. die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getranken; 6. Entwurf eines Gesetzes betr. Aenderung des Gesetzes über eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende



Stand: 19. 11. 18 (1918) (Kriegsministerium) vom 19. 11. 18 (Abend)

aufwendigste Reichsgabe vom 11. Juni 1918 (R.G.B. S. 877); 7. Entwurf eines Gesetzes über die Kriegskasse der Gesellschaften für das 4. Kriegsjahr; 8. Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Reichsbankgesetzes; 9. Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Reichsbankgesetzes; 10. Entwurf eines Gesetzes über die Steuerpflicht der Eisenbahnen; 11. Entwurf eines Gesetzes gegen die Steuerpflicht. Die Gesetzentwürfe sind dem Reichstag noch im Laufe des heutigen Tages zugegangen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung über Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs. — Die Verordnung soll keineswegs eine grundsätzliche und allgemeine Beschränkung des Fremdenverkehrs herbeiführen, sondern sie soll lediglich den im vorigen Jahre in den Formen des Fremdenverkehrs und auch in seiner örtlichen Regelung vielfach hervorgetretenen Minderbräuen und Auswärtigen Abfälle schaffen und Vorkehrungen treffen, daß die aus volkswirtschaftlichen Gründen notwendigen Erholungsmaßnahmen überall gewährt bleiben und daß die beschränkte Versorgung, die der knappe Stand der allgemeinen Ernährungslage dem Reiseverkehr bedingt, in erster Linie denjenigen Personen nutzbar wird, die aus Gesundheitsrücksichten zu einem Aufsuchen von Kurorten, Heilbädern oder Erholungsstätten genötigt sind. In diesem Sinne wird die Verordnung vom Kriegsernährungsamt gehandhabt werden: die für ihre landesrechtlichen Ausführungsbestimmungen grundsätzlich vorbehaltene Zustimmung der Reichsinnsamts ist die Gewähr einer einheitlichen Regelung, die den berechtigten Fremdenverkehr gegen jede unangebrachte Behinderung schützt und in seiner Versorgung in den Grenzen des zur Zeit überhaupt Möglichen sichergestellt.

Industrie und Bildung. Auf der Tagung der heutigen Eisenhüttenleute in Düsseldorf wurde auch eine Frage angeschnitten, die von grundsätzlicher Bedeutung für unser gesamtes Bildungswesen ist. Denn was dort im Namen der Eisenindustrie gewünscht wurde, das ist auch aus anderen industriellen Kreisen schon oft laut geworden. Und von ganz anderer Seite kommen schon seit langer Zeit angelegene Forderungen, die dem Eisenhüttenwesen gegenüber stehen. Es handelt sich darum, unsere Schulbildung mehr dem praktischen Leben anzupassen, vor allem auch unsere Hochschulausbildung. Die Deutung und Vermehrung unserer technischen Hochschulen war gewiß schon eine begründete, zeitgemäße Entwicklung. Aber nun muß auch deren Geist dem Leben und der Zeit genüge tun. Und deshalb verlangt Generaldirektor Bögle eine Ergänzung der einseitigen Fachausbildung dadurch, daß den Studierenden auch Einblick in die großen wirtschaftlichen Fragen eröffnet werde. Der Krieg habe besonders deutlich gezeigt, wie sehr die wirtschaftlichen Dinge unser ganzes Kulturleben beeinflussen. Wir seien zu ganz neuen wirtschaftlichen Begriffen gekommen. Es würde im weiteren Verlaufe der Verhandlungen darauf hingewiesen, daß nirgends unsere Eisenindustrie an dem tüchtigen politischen Streit des Jahres beteiligt gewesen sei. Sondern ein Beweis der reinen Arbeit und der gesunden Verhältnisse bei Arbeitgebern wie Arbeitnehmern. Es wurde über die schwierige Aufgabe der verbandmäßigen Organisation verhandelt. Wer will da mitsprechen, wenn er nur über die rein sachlichen Probleme der Eisenhüttenindustrie unterrichtet ist? Zu dieser Bildung muß eine allgemeine volkswirtschaftliche Heranbildung und zwar nicht eine lediglich theoretische, sondern eine auch durch praktische Anschauung möglichst bald und gründlich unterstützte. Und das ist zugleich echte deutscher Erziehungsmaßnahme: Nicht weltfremd, sondern geistig weltüberwindend.

70. Geburtstag Winesens. Aus Königsberg wird gemeldet: Aus Anlaß seines gestrigen 70. Geburtstages ging dem Chefredakteur Alexander Winesens vom Generalstabsmarschall von Hindenburg, dessen Bild mit eigenhändiger Unterschrift und nachstehende Depesche zu: Zum 70. Geburtstage bitte ich die besten Glückwünsche senden zu dürfen, mich dabei dankbar Ihrer treuen Mitarbeit in schwerer Zeit erinnernd. Möge es Ihnen beschieden sein, sich nach einem ehrenvollen deutschen Frieden noch lange der Früchte Ihres Wirkens zu erfreuen. V. Hindenburg, Generalstabsmarschall. — Vom Kronprinzen traf folgendes Telegramm ein: In Ihrem 70. Geburtstag sende ich Ihnen meine aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche. Beste Grüße, Wilhelm, Kronprinz.

Rühlmann beim Kaiser. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Rühlmann zum Vortrag.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wahlreform in Ungarn. Nach Subkommissionen ist der Plan einer Aufhebung des Abgeordnetenhauses fallengelassen worden, die den Zweck gehabt hätte, eine der Wahlvorsätze günstige Mehrheit zu schaffen, die gegenwärtig im Abgeordnetenhaus nicht vorhanden ist. Die verlorene, ist die Regierung nunmehr bemüht, ein Kompromiß mit dem Grafen Tisza und seiner Partei zu treffen. Vorgestern Abend hat der Ministerpräsident Wierles den Grafen Tisza aufgesucht und mit ihm verhandelt. Zwischen den Mitgliedern des Kabinetts sind jedoch bezüglich der Grundzüge der Ausgestaltung Meinungsverschiedenheiten vorhanden. Es ist möglich, daß infolgedessen das Kabinett seine Demission überreicht, worauf nach allgemeiner Vermutung eine Neubildung Wierles erfolgen wird. Dieser wird das jetzige Kabinett umwidmen und die einen Kompromiß bezüglich der Wahlreform abgemessenen Mitglieder ausschalten.

Amerika.

Senator Stone. Die „Times“ meldet aus Washington, daß der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Senator Stone, gestorben ist.

Zum Einrücken in Helsingfors



Junges kinderloses Ehepaar sucht bis 1. Juli oder früher eine freundl. Wohnung. Offerten unter X H 898 an das Tagblatt Aifa.

Schöne Wohnung, 2. Stock, für 350 Mark an kinderlose Leute sofort oder später zu vermieten und zu beziehen. Off. unt. W H 897 an das Aifaer Tagblatt.

Entschl. Wohn- und Schlafzimmern eventl. mit Mittagstisch zum 1. Mai zu vermieten. Zu erfragen im Tagblatt Aifa.

Einfach möbl. Zimmer mit Gas frei. Zu erfragen im Aifaer Tagblatt.

Ecke p. 1. Juli evtl. früher eine mittlere Wohnung in Aifa oder nächster Umgebung evtl. kleines Haus zu kaufen. Offerten unter F H 894 an das Tagblatt Aifa.

Möbl. Zimmer von Einjährigem gesucht. Angebote unt. U H 896 an das Tagblatt Aifa.

Möbl. Zimmer mit elektr. Licht zu vermieten. Goethestr. 55.

Vaufbursche wird gesucht. Hotel Deutsches Sand.

Junges anhängiges Mädchen für Hausarbeit und zum Kästbedienen sofort gesucht. Zu erfr. im Tagblatt Aifa.

Sch suchte für sofort ein anhängiges, kinderliebendes Mädchen für einige Vormittags- und Nachmittagsstunden. 9-12, 2-7 Uhr. Vorstellen vormittags bei Frau Rosa Schneider, Aifa, Carolinstr. 12, 2.

Schulmädchen zum Begebenen u. leichten häuslichen Arbeiten gesucht. Zu erfragen im Tagblatt Aifa.

Gute Friseurin gesucht. Goethestr. 55, p.

Gesucht f. sofort ein tüchtiges, nicht zu junges Hausmädchen. Bis 11 Uhr vorzustellen. Zu erfragen im Tagblatt Aifa.

Sauberes Hausmädchen bei gutem Lohn gesucht. Gröbs, Thüringer Hof.

Saubere Waschfrau 1-2 Tage monatlich bei gutem Lohn gesucht. Angebote unter G H 893 an das Tagblatt Aifa erbeten.

Tücht. Wirtschaftsführer sucht Stellung auf dem Lande. Gute Angeb. unter H H 893 an das Tagblatt Aifa.

Niedereinsiedler Sparkasse. Generalversammlung.

Jahresumsatz: Über eine Viertelmilliarde. Einlagenvermehrung: Zwanzig Millionen Kronen. Reingewinn: Eine halbe Million Kronen.

Am Donnerstag, den 11. April l. J., fand unter dem Vorsitz des Vorstandes des Sparkassenausschusses Herrn Dr. Franz Fiedler und in Anwesenheit des Landesfürstlichen Kommissärs, Herrn I. l. Statthaltersekretärs Dr. Josef Wollig die diesjährige Generalversammlung der Niedereinsiedler Sparkasse statt, welche sich mit den Geschäftsergebnissen des Verwaltungsjahres 1917 befaßte.

Der Jahresbericht, der vom leitenden Direktor der Anstalt, Herrn Theodor Kriese, erstattet wurde, hat bezüglich des Aufwandes und der Entwicklung der Niedereinsiedler Sparkasse ein ungemein erfreuliches, geradezu überraschendes Bild, das um so beachtenswerter erscheint, wenn man berücksichtigt, daß die Anstalt die gewöhnlichen Erfolge in einem kaum zehnjährigen Bestande erzielt und daß die Direktion besonders im abgelaufenen Geschäftsjahre so impotante Erfolge, wie sie in dem Jahresberichte enthalten sind, vorzulegen vermochte.

Der Bericht befaßt sich zuvörderst mit dem noch immer herrschenden Kriege, gedenkt mit Dank und Anerkennung der unübertrefflichen Leistungen der verbündeten Truppen und hebt hervor, daß trotz der bestehenden ungemein schwierigen Verhältnisse das Wirtschaftsleben unseres Vaterlandes sich als gesund erwies, daß Industrie und Handel, die ganz auf sich selbst gestellt waren, ebenso wie die Landwirtschaft den ihnen obliegenden Aufgaben voll und ganz entsprochen. Sodann weist der Bericht auf die nach bestimmten Plänen vor sich gehende Kriegsanleihe hin, die in der im Jahre 1917 erfolgten Ausgabe der 6. und 7. Kriegsanleihe ihren hauptsächlichsten Ausdruck fand. Während die Niedereinsiedler Sparkasse auf die sechste Kriegsanleihe Zeichnungen in der gewöhnlich schon bedeutenden Höhe von 15,748,650 K erzielte, gelang es ihr auf die siebente Kriegsanleihe bei stark gesteigerten Verhältnissen einen Betrag von 2,248,100 K aufzubringen. Mit Dazurechnung der bei den vorangegangenen Kriegsanleihen erzielten Resultate stellt sich das Gesamtergebnis der bei der Anstalt vorgenommenen Zeichnungen auf mehr als 45 Mill. Kronen, d. h. 145,800 Prozent des Einlagenstandes. Der ungemein instruktiv abgefaßte Bericht geht dann über zur Beschreibung der einzelnen geschäftlichen Ergebnisse und wie erfahren zunächst, daß der erzielte Jahresumsatz die gewaltige Höhe von 255,825,699,54 K erreichte und damit den Umsatz des Vorjahres um nicht weniger als 179,200,718,37 K übertraf. Der freie Weltmarkt, heißt es in dem Berichte, war außerordentlich belebt, der öffentliche Banklauf blieb ununterbrochen. Im gleichen Maße, als die Vorräte aller Art abnahmen, wuchs der Banknotenumsatz, der infolge seiner bedeutenden Höhe und Ausbreitung der Verteuerung der an sich knappen Waren Vorkauf leistete. Durch das Hervortreten der frei gewordenen Gelder hat der Zustrom der Einlagen im allgemeinen angedaut und hat auch bei der Niedereinsiedler Sparkasse eine große Ersterung des Einlagenstandes bewirkt. Während die Spareinlagen beider Abteilungen mit Ende des Jahres 1916 10,988,781,98 K betragen, sind sie bis Ende des Berichtsjahres auf 30,949,912,74 K gestiegen, was eine Zunahme von 20,018,130,81 K ergibt. Den Einzahlungen von 36,435,346,54 K stehen Zahlungen im Betrage von 17,858,801,50 K gegenüber. Die Abteilung für Markteinlagen verzeichnet eine Erhöhung um Wfr. 552,610,92, so daß diese Abteilung einen Stand von Wfr. 4,081,188,74 aufweist. Die Spareinlagen in Kronenwährung zeigen einen Umsatz von 18,753,350,48 K und stellen sich mit Ende Dezember auf 1,042,866,78.

Der schon seit Eintritt der Kriegswirtschaft wahrnehmbare Rückgang der Nachfrage nach Darlehen auf den in der Wohnungsbau hat naturgemäß auch im verflochtenen Jahre angehalten, so zwar, daß es zu größeren Abschlüssen nicht gekommen ist. Der Stand der Hypothekendarlehen besitzert sich mit Ende des Jahres 1917 auf 3,034,988,66 K. Die Gemeinde- und Bezirksdarlehen bilanzieren mit 456,240,11 K. Für eine wesentliche Erhöhung der kommunal darlehens ist erst im laufenden Jahre nach erfolgter Durcharbeitung der vorliegenden Ansuchen Aussicht vorhanden. An bankfähigen Wechseln war am Abschlußtage ein Vorrat von insgesamt 1,417,482,19 K zur Stelle und die Vorkäufe auf Wertpapiere, die sich im Vorjahre ausschließlich auf die Kriegsanleihen erstreckten, sind in die Bilanz mit 7,785,467,84 K aufgenommen. Unter dem Einbrüche der guten Wetzungen über das heftige Vordringen der verbündeten Armeen nahm die Stimmung in den heimischen Finanzzirkeln einen ungewöhnlichen Charakter an und das Geschäft entwickelte sich lebhaft; Staatswerte, insbesondere Kriegsanleihen waren sehr gefragt und zeigten anhaltende Aufwärtsbewegung. Auch der Aktienmarkt tendierte bis Ende Oktober in steigender Richtung, um sodann von einer rückläufigen Bewegung abgelöst zu werden. Angesichts der bedeutenden Zunahme der Einlagen und der dadurch bedingten Zahlungsbereitschaft hat die Niedereinsiedler Sparkasse, wie der Bericht sagt, ihren Effektenbestand ansehnlich vergrößert; insbesondere wurden kurzfristige Staatskassenausgaben in erheblicher Zahl angeschafft. Auch dem Erwerb von alten Renten, Wandbrieten und Kommunalobligationen wurde das Augenmerk gelenkt. Der Gesamtbesitz an Wertpapieren besitzert sich am Bilanzstage auf 28,610,615,95 Kronen.

Auch in den übrigen Zweigen der Verwaltung vermehrte sich die Tätigkeit ganz bedeutend, was die in laufender Rechnung mit den Banken, Wertpapiere und sonstigen Geldinstituten erzielten großen Umsätze beweisen, die sich auf 109,878,534,25 K stellen. Das Guthaben der Anstalt aus diesen Verbindungen betrug am Abschlußtage 13,229,562,72 K und Wfr. 590,307,09. Das Kreditorenkonto hat sich im Zusammenhänge mit

den Kriegsanleihezeichnungen merklich erhöht und zwar durch Zunahme der Bankforderungen, die mit Jahresende sich von 1,152,292,84 K auf 24,318,107,95 K vermehrt haben. Auf dem Kriegsanleiheabschlußkonto verblieben mit Ende 1916 unerledigte Darlehenszeichnungen für die 5. Kriegsanleihe im Betrage von 1,575,980 K. Sowohl diese, als auch die im Gegenstandsjahre über das genannte Konto geführten Zeichnungen auf die 6. und 7. Kriegsanleihe von 5,350,200,94 K gelangten durch die Eingänge im Betrage von 6,926,180,94 K zur Durchführung, so daß mit Ende Dezember 1917 kein Saldo zur Darbietung kommt.

Dem Valutengeschäft waren im verflochtenen Jahre durch die Verordnung des Finanzministers R.G.B. Nr. 421 ex 1916 betreffend den Handel und Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln und Beschränkungen im Vertriebe mit dem Auslande, enge Grenzen gezogen, durch welche Maßnahmen einer weiteren Entwertung unserer Valuta entgegengekömmt werden soll. Es ist die Ansicht der Direktion, daß der heutige Stand unserer Valuta vor allem ein Produkt des Krieges ist, verursacht durch die gewaltigen Verchiebungen im internationalen Warenverkehr, keinesfalls aber auf einem Mißtrauen in unserer Währung beruht. Die Besserung der Devisen Wien, die auf den neutralen Wägen in der zweiten Hälfte Dezember v. J. durch die ägyptischen Nachrichten über den Stand der Friedensverhandlungen eintrat, hat inzwischen weitere Fortschritte gemacht. Für Kriegsvorsorgezwecke vertriehener Art unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse im Bezirke wurden seitens der Anstalt 7449,99 K zur Auszahlung gebracht. Die heimischen Kriegsgesellschaften wurden von der Anstalt mit den ihnen benötigten Betriebsmitteln bei gleichzeitiger Zurverfügungstellung des weiterverbleibenden Zahlungsdienstes der letzteren ausgereicht und so in ihren gemeinnützigen Bestrebungen unterstützt.

Der im Berichtsjahre erzielte Gesamtgewinn beträgt 500,792,66 K gegen 87,194,24 im Jahre 1916.

Nach Zuweisung dieses überaus günstigen Geschäftsergebnisses betragen die besondern in Sicherheitungen der Anstalt einschließlich des Garantiefonds und der Spezialreferent für buchmäßige Kursunterstützung insgesamt 967,369,41 K, erreichen demnach fast 1 Mill. Kronen.

Nicht minder impotant als die Höhe des erzielten Reingewinnes ist das außerordentlich bedeutende Anwachsen des Gesamtverwaltungsvermögens der Anstalt, das sich mit 31. Dezember 1917 auf 68,763,322,80 Kronen beläuft gegen 16,101,827,48 Kronen Ende 1916.

Mit Worten besonderer Dankes heißt der Bericht das Interesse hervor, das der Vertreter der Aufsichtsbehörde, Herr I. l. Statthaltersekretär Dr. Josef Wollig auch im abgelaufenen Jahre der Anstalt entgegengebracht.

Ebenso wird die verdienstvolle Mitarbeit des Sparkassenausschusses hervorgehoben und der allezeit rastlosen und unverbrochenen Tätigkeit der Beamenschaft in anerkennender Weise gedacht.

Zusammenfassend muß man feststellen, daß die Niedereinsiedler Sparkasse in der Reihe der Großsparkassen eine glänzende, kraftvolle und rasche Entwicklung genommen hat, was am augenfälligsten sichtbar ist an dem hohen Betrage des heutigen Einlagenstandes, der die Summe von 45 Millionen Kronen erreicht hat und das große rückhaltlose Vertrauen beweist, welches man in weiten Kreisen mit voller Berechtigung der Niedereinsiedler Sparkasse entgegenbringt. Die Voraussetzungen für einen weiteren Aufschwung der Anstalt mit einem Verwaltungsvermögen von 60 Millionen Kronen arbeitenden Anstalt und für neue Erfolge ihres den breiten Interessen der Volkswirtschaft gewidmeten Wirkens sind hinreichend gegeben.

Das Bilanzkonto enthält folgende Posten: Aktiva: Kassaarschaft K 323,011,39, Hypothekkapitalien K 3,034,988,66, Gemeinde- und Bezirksdarlehen K 456,240,11, Wechsel K 1,417,482,19, Vorkäufe auf Wertpapiere K 7,785,467,84, Anlage-Effekten K 28,610,615,95, Anlagen bei Geldinstituten K 13,332,302,16, Oesterreichisch-ungarische Bank K 14,707,66, Wertpapiere K 576,684,03, Spareinlagen K 40,780,64, Valuten K 74,632,28, Konto pro Diversis K 156,255,62, Kronenabteilung K 1,901,592,--, Mobilien K 29,881,14, fällige und laufende Zinsen K 280,208,95, Garantiefonds K 185,695,88, Guthaben beim Hauptfonds Kronen 330,737,90, Depoteffekten K 10,212,448,40, zusammen K 68,763,322,80. Passiva: Einlagen K 30,949,912,74, Kreditoren K 24,318,107,95, Markt- abteilung K 1,901,592,-- vorausempfangene Zinsen K 83,154,40, Depoteffekten K 10,212,448,40, Guthaben des Referenzfonds K 330,737,90, Garantiefonds K 185,695,88, allgemeiner Referenzfonds K 731,595,50, Spezialreferenzfonds für buchmäßige Kursunterstützung K 50,078,88 - K 967,369,41, zusammen K 68,763,322,80. Gewinn- und Verlustkonto: Einnahmen: Interessen von Hypotheken K 160,438,08, Interessen von Gemeinde- und Bezirksdarlehen K 23,191,50, Interessen von Wechseln K 134,628,64, Interessen von Anlageeffekten K 900,989,99, Interessen von Vorkäufen K 143,189,29, Interessen von Bankanlagen K 609,128,72, Interessen von der Kronenabteilung K 94,080,--, Interessen von Spareinlagen K 1,875,07, realisierter Kursgewinn Kronen 104,359,02, Gewinn an Valuten K 5,701,51, zusammen K 2,177,962,09. Ausgaben: Zinsen nach Einlagen K 936,921,48, Kreditorenzinsen K 497,208,75, Zinsen an Markt- abteilung K 94,080,--, Gebalte, Feuerungsgebühren und Vergütungen an Ausbilsstrafe K 37,869,80, Geschäftswesen K 39,804,01, Rentensteuer, Erwerbsteuer und Umlagen K 39,139,04, realisierter Kursverlust Kronen 30,000,--, Inventarabreibung K 1,546,95, Gewinn für 1917 K 500,792,66, zusammen K 2,177,962,09.